

# Bierstädter Zeitung

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage und kostet monatlich 30 Pfennig, incl. Bringerlohn. Durch die Post bezogen vierteljährlich Mark 1.— und Bestellgeld.

Amts-Blatt.

Zugleich

Anzeiger für das blaue Ländchen.

(Umfassend die Ortshaupten: Auringen, Breckenheim, Dellenheim,

Diedenbergen, Erbenheim, Felsloh, Igstadt, Kloppenheim, Massenheim, Medenbach, Nauvold, Nordenstadt, Rambach, Sonnenberg, Wallau, Wildschau.)

Fernruf 2027.

Redaktion und Geschäftsstelle Bierstadt, Ecke Moritz- und Röderstraße

Redaktion, Druck und Verlag Heinrich Schulze in Bierstadt.

Fernruf 2027.

Der Anzeigenpreis beträgt: für die Kleinspaltigkeitszeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamen und Anzeigen im amtlichen Teil werden pro Zeile mit 80 Pfg. berechnet. Eingetragen in der Postzeitungs-Liste unter Nr. 1110a.

Nr. 7.

Freitag, den 9. Januar 1914.

14. Jahrgang.

Berlin, 8. Januar.

## Eröffnung des Landtages.

Am Donnerstag fand im Weißen Saale die Eröffnung des preussischen Landtages statt, wobei der Ministerpräsident von Bethmann Hollweg folgende Thronrede verlas:

Erlauchte, edle und geehrte Herren von beiden Häusern des Landtages!

Von Seiner Majestät dem Kaiser und König zu neuer Tagung entboten, treten heute die beiden Häuser des Landtages zusammen, um gemeinsam mit der Staatsregierung für das Wohl des Landes zu arbeiten.

Die Staatsfinanzen befinden sich auf dem Wege völliger Befundung. Das Etatsjahr 1912 hat einen Ueberschuß von 29 Millionen Mark ergeben, dem noch eine Rücklage von 173 Millionen Mark für den Ausgleichsfonds der Eisenbahnverwaltung hinzutritt. Der Staatshaushalt für das laufende Jahr, in dessen Voranschlag zum erstenmal wieder Einnahmen und Ausgaben im Gleichgewicht standen, läßt ebenfalls befriedigende Ergebnisse erwarten.

Neuerdings ist zwar, dem Gange des Wirtschaftslebens folgend, ein Nachlassen in der Entwicklung der Staatserträge bemerkbar geworden. Der Haushalt ist aber derart gekürzt, daß auch in dem Voranschlag für 1914 die Ausgaben in den Einnahmen ihre volle Deckung finden und für den Eisenbahn-Ausgleichsfonds noch eine angemessene Rücklage vorgesehen werden kann. Dabei sind die Fonds für außerordentliche Ausgaben so reichlich ausgestattet, daß eine erwünschte Stärkung des Industrie- und Arbeitsmarktes durch Staatsaufträge ermöglicht ist.

Dem Vorgehen des Reiches entsprechend, konnten etatsmäßige Mittel für die Verbesserung der Besoldung einzelner Beamtengruppen bereitgestellt werden. Es wird Ihnen beiderseits ein Teil der Unterbeamten sowie für die Assistenten des Justizministeriums zugehen, der für den geringen und die mit dieser Besoldungsstufe zusammenhängenden Beamtengruppen Gehaltserhöhungen vorsieht.

Für die Erweiterung und bessere Ausrüstung des Staatsbahnbauwesens sowie für die Unterstützung von Kleinbahnen wird Ihnen auch diesmal wieder eine umfangreiche Vorlage unterbreitet werden.

Die wirtschaftliche Entwicklung und die sie begleitenden Verschiebungen in der Bevölkerung haben vielfach zu unbefriedigenden Zuständen in den Wohn- und Unterkunftsverhältnissen der minderbemittelten Schichten geführt. Durch den Ihnen zugehenden Entwurf eines Wohnungsgesetzes sollen die gesetzmäßigen Grundlagen für eine nachhaltige Verbesserung dieser Zustände geschaffen werden.

Die Jugendpflege hat sich auch in diesem Jahre erfreulich entwickelt. Zu ihrer weiteren Förderung sind die im Kultusetat eingestellten Mittel nicht unerheblich erhöht worden.

Auf dem Gebiete der Verwaltungsreform sind die Arbeiten so weit vorgeschritten, daß die bedeutsamsten der beabsichtigten Vorlagen, der Entwurf einer umfassenden Novelle zum Landesverwaltungs-Gesetz, Ihnen nunmehr zur Beschlussfassung vorgelegt werden kann.

Dieser Reform dienen zum Teil auch die Vorschläge, die für die Verbesserung des Abgabensystems der Gemeinden und der weiteren Kommunalverbände in Aussicht genommen sind. Daneben soll die gesetzliche Ordnung des Kommunalabgabensystems in zahlreichen Einzelheiten nach den Bedürfnissen des praktischen Lebens und den Hinweisen der Rechtsprechung fortgebildet oder der veränderten Rechtslage entsprechend ergänzt werden.

Eine Neuordnung des Rechtes der Familienfideikomisse ist geboten, um an Stelle des bestehenden unübersichtlichen Rechtszustandes ein einheitliches, der Entwicklung des Wirtschaftslebens entsprechendes Recht zu setzen. Ein zu diesem Zweck aufgestellter umfassender Gesetzesentwurf, der sich auch auf Familienstiftungen erstreckt, wird Ihrer Beschlussfassung alsbald unterbreitet werden.

Schließlich wird Sie der Entwurf eines Grundstücks-Gesetzes beschäftigen, das dazu bestimmt ist, der landwirtschaftlichen Verschlingung ländlicher Grundstücke entgegenzutreten, auf der anderen Seite aber die Teilung solcher Grundstücke zur Förderung der inneren Kolonisation zu erleichtern.

Meine Herren! Es sind hiernach gesetzgeberische Maßnahmen von großer Tragweite für das Wirtschaftsleben und den kulturellen Fortschritt unseres Volkes, die neben der zeitgemäßen Reform unserer Verwaltungs-Einrichtungen den Gegenstand Ihrer Beratungen bilden werden. Dank den gemeinsamen Bemühungen der Großen ist der Weltfriede, dessen Störung auch unserer nationalen Wohlfahrt, die schwersten Wunden schlagen würde, erhalten und gesichert worden. Auf dieser Grundlage wird auch Ihre Arbeit, meine Herren, eine nützbringende sein und dem Vaterlande — darauf können wir vertrauen — zum Segen gereichen.

Indem ich Sie im Austrage Seiner Majestät willkommen heiße, erkläre ich auf Allerhöchsten Befehl den Landtag der Monarchie für eröffnet.

Kurz nach 2 Uhr versammelten sich die Mitglieder des Abgeordnetenhauses zu ihrer ersten Sitzung. So gleich erhielt der preussische Finanzminister das Wort zu seiner Finanzrede.

Finanzminister Dr. Henke bringt darauf den Etat ein: Als ich im vorigen Jahre dem Hause den Etat vorlegte, der seit 1908 zum ersten Male wieder sich im Gleichgewicht befand und keiner Zuschußanleihe bedurfte, schloß ich mit der Hoffnung, daß es auch in den folgenden Jahren möglich wäre, den

Etat im Gleichgewicht zu erhalten. Diese Erwartung hat sich in diesem Jahre erfüllt. (Beifall.) Erstreulicherweise schließt der Etat ohne einen Fehlbetrag ab. Die Situation war in dem vergangenen Jahre glänzend, sie ist aber jetzt nicht mehr so glänzend, aber doch noch durchaus befriedigend. Es sind gewisse Gründe und Anzeichen vorhanden, die wir nicht unbeachtet lassen dürfen, und die Vorsicht gebieten. Unsere dauernden Ausgaben sind ständig im Steigen begriffen, während unsere Einnahmen teils den Konjunkturschwankungen unterliegen, teils durch die Reichsfinanzgesetze beeinflusst werden. In den nächsten Jahren wird es daher wahrscheinlich nicht möglich sein, ohne Inanspruchnahme der Mittel des Ausgleichsfonds der Eisenbahn den Etat im Gleichgewicht zu erhalten. Sie werden es daher begreifen, daß der Wunsch, die Steuerzuschläge in Wegfall kommen zu lassen oder sie zu ermäßigen, aus Mangel an Erasmitteln sich nicht ermöglichen läßt. (Unruhe und Lachen links.)

Trotz der Balkankriege und der kritischen äußeren politischen Lage haben sich die wirtschaftlichen Verhältnisse so glänzend entwickelt, daß die Eisenbahnen mit einer Ueberschussung von 173 Millionen abgeschlossen haben und bei dem Staatshaushalt sich ein Einnahmeüberschuß von 101 Millionen ergeben hat. Diese hohen Ueberschüsse sind möglich geworden durch beträchtliche Mehreinnahmen aus den Bergwerken, Forsten und direkten Steuern. Die indirekten Steuern haben dagegen einen Minderertrag ergeben, unter anderem auch durch das völlige Darniederliegen des Grundstücksmarktes. Auch das laufende Wirtschaftsjahr entwickelt sich günstig, doch sind die Mehreinnahmen schon so vollständig durch die Ausgaben verzehrt worden, daß es kaum zu erwarten ist, daß ein höherer Betrag in den Ausgleichsfonds eingestellt werden kann als in diesem Jahre.

Ich wende mich zum neuen Etat. Da im vergangenen Sommer die

neuen Wehr- und Deckungsvorlagen verabschiedet worden sind, so ist es erforderlich, auf sie näher einzugehen. Es werden ausschließlich oder fast ausschließlich die bestehenden Klassen betroffen und die schwächeren Schultern gesont. Obenan steht der Wehrbeitrag. Er soll nicht weniger als eine volle Milliarde bringen. Einmütig ist dieses Gesetz, das in der ganzen Welt ohne Beispiel dasteht, von der Nation begrüßt worden. (Bravo!) Weniger Beifall hat die Reichsvermögenssteuer gefunden. (Sehr richtig!) Hier ist ein Gebiet ergriffen worden, das bisher die Domäne der Bundesstaaten gewesen ist. (Rufe: Leider!)

Ich habe mich ganz entschieden gegen eine Inanspruchnahme der Einkommen- und Vermögenssteuer durch das

## Das Nachbarhaus.

Roman von A. R. Green.

(Nachdruck verboten.)

So wachte er in ihr den Eindruck zu erwecken, als ob er vergeblich nach ihr geforscht und sich schließlich eingebildet hätte, ihr wäre ein Unglück zugefallen. Er habe die Absicht gehabt, in den nächsten Wochen nach Michigan zu fahren und persönlich zu versuchen, ob er ihre Spur auffinden könne. Das trug er mit seiner wohlklingenden Stimme und den ausdrucksvollen Mienen seines Gesichtes so überzeugend vor, daß Olive alles, was er ihr erzählte, glaubte, und die Liebe, die sie noch immer für ihn hegte, durch das plötzliche Wiedersehen und die augenscheinliche freudige Erregung des Geliebten nun wieder in alter Kraft sich ihrer bemächtigte.

John Randolph erklärte, nun würden sie sich nie wieder trennen. Selbstverständlich müßte Olive ihn nun in seine Wohnung begleiten. Olive war damit durchaus einverstanden, nur meinte sie, sie müßte erst ihre Sachen, die sie in einem Logierhause am anderen Ende der Stadt hatte, abholen. Er aber warf ein, es würde gleich zu regnen beginnen, und es hätte ja keinen Zweck, noch heute die Sachen zu holen; das könnte auf morgen verschoben werden. Plötzlich blieb er dann stehen und musterte mißfällig Olives Toilette, von der sie doch geglaubt hatte, daß sie recht hübsch und kleidsam sei. Er aber erklärte, er wolle sie als seine Frau nicht in dieser Weise vorführen, und bestand darauf, daß sie in das Geschäft gingen, vor dem sie gerade standen, um ihr einen Staubmantel zu kaufen, der ihr Kleid verdeckte. Sie fügte sich, weil sie seine Eigenheiten in dieser Beziehung von früher her noch gut in Erinnerung hatte. Auf seinen Wunsch kaufte sie sich in einem anderen Geschäft noch einen Schleier, den sie aber selbst bezahlte. Dann sagte er: „So, jetzt passen wir recht

gut zusammen.“ und dabei wies er auf den Regenmantel, den er trug. Olive war eigentlich nicht der Meinung, denn ihr Mantel war neu, und der ihres Mannes sah ziemlich abgetragen aus.

Darons geht hervor, daß Stone den Mantel aus dem Van Burnamschen Bureau tatsächlich nur mitgenommen hatte, um seinen guten Anzug gegen den drohenden Regen zu schützen. Ebenso hatte er rein zufällig den Schlüssel, den Howard Van Burnam verlor, aufgehoben, war durch Zufall daran gehindert worden, Howard einzuholen, und hatte sich vorgenommen, ihm dem Schlüssel so schnell wie möglich zurückzugeben oder zuzusenden. Wer weiß, ob ohne diese Zufälle das Verbrechen nicht ungeschehen geblieben wäre.

Nachdem sie also den Regenmantel und den Schleier für Olive gekauft hatten, gingen sie durch einige kleinere Straßen. Olive nahm an, er führe sie nach seiner Wohnung. Plötzlich aber blieb er vor einem anscheinlich aussehenden Hotel stehen, eben dem Hotel D., und sagte zu ihr: „Weißt du, du kannst den Mantel schließlich nicht immer anbehalten, und ich möchte, wenn ich dich in mein Haus führe, dich so angezogen sehen, wie es meiner Frau gebührt.“ Sie war erstaunt, denn so wie er in dem schäbigen Regenmantel ausfaß, konnte sie nicht annehmen, daß er eine besonders glänzende gesellschaftliche Stellung einnahm, wie er ihr anzudeuten schien.

Er schlug ihr vor, sie wollten in das Hotel eintreten, ein Zimmer nehmen und eine Bestellung nach einem feinen Geschäft schicken so daß sie sich von Kopf bis zu Fuß neu ausstatten könnten. Und mit jenem Lächeln, dem sie nie widerstehen konnte, fügte er noch einen romantischen Grund dafür hinzu. Sie wäre doch seine Frau, gehörte ganz zu ihm, und er möchte sie in sein Haus führen, nur mit Sachen bekleidet, die er alle selbst bezahlt habe. Gewiß war das wunderbar; aber was sollte sie schließlich mehr darin finden, als eben nur eine Laune? Und weshalb sollte sie, die glücklich war, wieder ganz mit ihm zusammen zu sein, ihm einen so harmlosen Wunsch abschlagen?

Verwundert war sie auch darüber, daß er, der sonst durch seine stolze Haltung und seine feinen Züge aller Blicke auf sich zog, in dem Augenblick, als sie das Hotel betraten, sich ein so unscheinbares Ansehen zu geben wußte, daß er völlig verändert aussah. Und als er gar von ihr verlangte, sie solle den Namen ins Fremdenbuch schreiben, sträubte sie sich energisch dagegen. Da sah er sie mit einem spöttischen Blick an und fragte, ob sie am Ende auch in der Zwischenzeit noch nicht schreiben gelernt habe. Sie dachte, er wolle sie auf die Probe stellen, und wenn sie das aufs höchste verlegte, willfahrte sie doch seinem Verlangen. In der Erregung über die Beleidigung, und da sie die Handschuhe anbehielt, wurden ihre Schriftzüge so eigentümlich, daß man später geglaubt hätte, sie wären verstellt. Daß sie aber den Namen James Pope einschrieb, kam daher, daß ihr Mann, als sie zum Bureau schritt, ihr sagte, es brauche nicht jeder zu wissen, er habe mit seiner Frau erst einen Tag im Hotel zugebracht. Sie solle irgend einen beliebigen Namen schreiben. Und sie schrieb den ersten besten, der ihr einfiel.

(Fortsetzung folgt.)

## Humoristisches.

— Ein guter Bekannter. Richter: „Sie behaupten also, die Angeklagten seien an dem betreffenden Abend nicht betrunken gewesen, als der ruhestörende Lärm vollführt wurde?“

Zeuge (Wirt): „Nicht im geringsten. Es war so nur ein kleines Häßchen Bier in dem Verein geleert worden — das trinken Sie, wenn es sein muß, ganz allein, Herr Richter!“

(Aus den „Wegendorfer Blättern.“)

— Dilemma. „Werden Sie Ihrer Frau zum Christfest auch etwas schenken?“

Pantoffelhieb: „Ich weiß noch gar nicht, was ich tun soll. Schenke ich ihr nichts, so kuernt sie, schenke ich ihr etwas, so fragt sie, woher ich das Geld dazu genommen habe!“



Reich ausgesprochen. (Sehr gut!) Ich stehe nach wie vor auf dem Standpunkt, daß den Bundesstaaten die Einkommen- und Vermögenssteuer erhalten bleiben muß. (Beifall rechts.) Die Bundesstaaten haben so wichtige und gewaltige kulturelle, wirtschaftliche und staatliche Aufgaben, daß sie diese Steuer haben müssen, wenn sie ihre Pflichten erfüllen wollen. Ich würde mich daher ganz unbedingt gegen ein Gesetz ausgesprochen haben, das eine

**Reichseinkommen- und Reichsvermögenssteuer** verlangt hätte. Jetzt werden die vom Staate und den Kommunen betroffenen Steuerträger vom Reiche nur vorübergehend in Anspruch genommen. Die Gefahr, daß durch die Reichsbesteuerung die Landesbesteuerung unmöglich gemacht wird, ist nicht so groß. Gewiß werden von mancher Seite von der Einführung der Besitzsteuer gewisse Hoffnungen auf die Zukunft gehegt. Demgegenüber weise ich darauf hin, daß wir wegen der großen Interessen, die auf dem Spiele stehen, trotzdem zugestimmt haben, weil ich genau weiß, daß die Bundesstaaten entschlossen sind, dieser Gefahr nicht die Hand zu bieten. Sie würden sich selbst damit ins eigene Fleisch schneiden. Der Reichszentralrat hat im Reichstage keinen Zweifel gelassen, daß wir diesen Schritt nicht mitmachen würden. Von unmittelbarer Wirkung auf den Etat sind die Reichsstempelsteuer, die Erbschaftsteuer des Anteils der Bundesstaaten an der Reichserbschaftsteuer und die Veränderungen des Wertzuwachssteuergesetzes. Für die anderweitige Regelung der Wertzuwachssteuer durch Landesgesetze oder Ortsstatut ist auch in Preußen ein Ausführungsgesetz zum Reichsgesetz in Bearbeitung, das aber auf die starke Belastung des Grundstücksmarktes und die während der Geltung der Wertzuwachssteuer zutage getretenen Ungleichheiten Rücksicht nehmen wird.

**Die wirtschaftliche Lage** ist auf fast allen Gebieten, in Handel und Industrie und Schiffahrt eine rückläufige geworden. Aber unsere Industrie ist diesmal ganz besonders gerüstet. Es hat sich dabei die alte Erfahrung bestätigt, daß für Handel und Industrie der innere Markt die beste Stütze bildet. (Sehr richtig! rechts.) Und daß die Rückschlüsse um so schwächer ausfallen, je kaufkräftiger der innere Markt ist. Der weiteren Entwicklung kann also ohne besondere Befürchtung entgegengegangen werden. Bei der Aufstellung des Etats ist die wirtschaftliche Konjunktur natürlicherweise berücksichtigt worden, besonders bei Eisenbahnen und Bergwerken. Der Etat schließt ab in Einnahme und Ausgabe mit 4846 Millionen, im Extraordinarium mit 203 Millionen, das allein um die hohe Summe von 53,3 Millionen Markt erhöht worden ist. Dies ist bewundernswürdig zu dem Zwecke geschehen, um dem Rückgang der Konjunktur entgegenzuarbeiten und es zu ermöglichen, daß der Industrie und den arbeitenden Klassen die Gelegenheit zur Arbeit erhalten bleibe. (Beifall rechts.)

Eine Petition der Eisenbahnassistenten hat im vorletzten und letzten Jahre die Staatsregierung ersucht, die Eisenbahnassistenten den Postassistenten gleichzustellen. Es bestand nun erhebliche Bedenken, das mühevoll zusammengekommene Werk der

**Befoldungsreform** abzuändern. Allerdings ist das Bedürfnis einer Befoldungsreform von der Staatsregierung anerkannt worden, und den berechtigten Wünschen ist man durch die Neueinstellungen in den Etat gerecht geworden. Es muß jedoch hierbei unsere Finanzlage und die unausbleibliche Rückwirkung auf das Reich und die Bundesstaaten berücksichtigt werden. Deshalb sollen nur die geringst bezahlten Klassen erhöht werden. Weitere Erhöhungen kann die Regierung nicht versprechen. Das dazu erforderliche Gesetz wird Ihnen demnächst vorgelegt werden. Diese Abänderung der Befoldungsordnung erfordert eine Mehrausgabe von 19,3 Millionen Markt.

Ich komme jetzt zu der **Schuldenentlastung**. Während unsere Reichsschulden in 30 oder gar in 23 Jahren werden abbezahlt sein, ist eine solche erfreuliche Erscheinung in Preußen nicht zu verzeichnen. Der Abhilfe soll der Vorschlag dienen, zur Schuldenentlastung die erparnten Schuldzinsen heranzuziehen. Für diesen Zweck sind 2 000 000 Markt in den neuen Etat eingestellt.

Von der Wiedereinbringung der im Vorjahre leider nicht verabschiedeten Steuernovelle habe ich Abstand genommen. Trotz der zwischen Staatsregierung und diesem Hause bestehenden Meinungsverschiedenheiten leuchtet es ohne weiteres ein, daß auf die

**Steuerzuschläge nicht verzichtet werden** kann, wenn nicht an anderer Stelle ein Ersatz dafür geboten wird. Mit den Meinenüberschüssen befinden wir uns auf abfallender Kurve, mit dem Betriebsoeffizienten auf ansteigender Kurve; er ist 4,05 Prozent höher veranschlagt als im Jahre 1911. Zum Teil sind Mehreinstellungen durch Lohnherabsetzungen daran beteiligt. Im Eisenbahnetat werden weit über 100 Millionen durch verstärkte Ausgaben verzehrt. Bei der Neuordnung des Eisenbahnetats im nächsten Jahre müssen wir damit rechnen, daß die Ansprüche für das Extraordinarium erheblich in die Höhe gesetzt werden müssen.

**Die Steigerung der Anleihen** ist die ernsteste Sorge für die Finanzverwaltung. 1911 und 1912 betrugen die jährlichen Anleihen 213 und 286 Millionen Markt, 1913 haben wir mehr als das Doppelte nämlich 567 Millionen Markt. Ein Betrag von mindestens derselben Höhe ist auch für die nächsten Jahre angenommen worden. Die jährlichen Anleihen noch mehr zu steigern, würde an der Unmöglichkeit scheitern, die Inanspruchnahme des Anleihemarktes auszudehnen, der nach unseren bisherigen Erfahrungen, namentlich in Zeiten so angespannten Geldstandes, wie wir ihn fast das ganze Jahr haben, nicht in der Lage ist, so hohe Anleihen jährlich aufzunehmen. Das hat uns der Mißerfolg bei Begebung der letzten Anleihe im Vorjahre ganz deutlich gezeigt. Ohne den Ausgleichsfonds wären wir nicht imstande gewesen, zahlreiche Arbeiten durchzuführen und so gleich dem Markte Anträge zuzuführen. Auch das Borgen hat seine Grenze. (Heiterkeit.) Es ist sehr ernstlich zu erwägen, ob nicht die Ausgaben, die auf Anleihen beruhen, noch wesentlich eingeschränkt werden können. Der Ausgleichsfonds enthält 415 Millionen Markt. Das ist sehr schön, aber wenige schlechte Jahre genügen, um diesen Schatz zu leeren. Es ist dringend erforderlich, diesen Fonds auf der Höhe zu halten. Für die Regierung entfällt die Möglichkeit, die Steuerzuschläge zurzeit wegzulassen zu können. (Unruhe links.)

**Die innere Kolonisation** wird weiter gefördert. Die zur Verfügung stehenden Gelder sind jetzt schon knapp. Daher fordern wir weitere erhebliche Mittel an. Der Mehrauswurf ist an die einzelnen Verwaltungszweige überall gleichmäßig verteilt worden.

Ich habe mich bemüht, Ihnen ein genaues Bild über die schwierigen Zusammenhänge unseres Etats zu geben. Hoffentlich ist es mir gelungen.

**Unsere Finanzlage ist durchaus befriedigend;** sie ist aber keineswegs so, daß unser Etat über das, was er bisher getragen hat, hinaus erhöht werden kann, ohne ihm seine bestehenden Einnahmequellen genommen werden könnten. Die steigende Tendenz der dauernden Ausgaben und die Unsicherheit in den Einnahmen müssen berücksichtigt werden. Ich schildere nicht grau in grau, auch jede Blumendekoration hat mir fern. Ich bin mir wohl bewußt,

daß die Staatsfinanzen nicht Selbstzweck, sondern nur Mittel zum Zweck sein dürfen. Ich bin mir aber auch bewußt, daß sie dem Staate am besten dienen, wenn sie so gesund und so geordnet bleiben, daß sie den Staat dauernd in den Stand setzen, seine großen und bedeutsamen Aufgaben zu erfüllen. (Beifall.) Ich bitte das Haus wie in den früheren Jahren, so auch in diesem Jahre, die Regierung in dem Bestreben zu unterstützen, daß unsere preussischen Staatsfinanzen gesund und solide bleiben. (Beifall.) Ich hoffe, da keine Fehlbilte zu tun. In dieser Hoffnung stehen wir den Beratungen mit Vertrauen entgegen. (Beifall.)

Nach der Rede des Finanzministers vertagte sich das Haus auf Dienstag 10 Uhr mit der Tagesordnung: Wahl des Präsidiums, 1. Lesung des Etats.

Die Pairs von Preußen hatten sich um 3 1/2 Uhr in ihrem Sitzungssaal zu ihrer ersten Sitzung eingefunden. Auf Vorschlag eines Mitgliedes wurde das alte Präsidium durch Jurof einstimmig wiedergewählt. Eingegangen ist ein Antrag des Grafen York von Wartenburg, worin die Regierung ersucht wird, dafür zu wirken, daß der Stellung Preußens nicht dadurch Abbruch geschieht, daß eine Verschiebung der staatsrechtlichen Verhältnisse zu Ungunsten der Einzelstaaten vor sich gehe. Darauf vertagte man sich auf Freitag, 2 Uhr.

## Politische Rundschau.

— Berlin, 8. Januar.

Der Kaiser und die Kaiserin sind Mittwochabend spät nach dem Neuen Palais in Potsdam zurückgekehrt.

Der Kronprinz stattete am Mittwoch dem Reichskanzler einen längeren Besuch ab.

**Die Zäbern und der Kronprinz.** Wie die „Post. Ztg.“ mitteilt, hat sich der Kronprinz, als er von den Auslassungen der Presse über seine Stellungnahme zu den Vorgängen in Zäbern Kenntnis erhielt, dahin geäußert: Sein Standpunkt sei allerdings, daß die Offiziere vor Insulten geschützt werden müßten, aber seine Auffassung sei nicht die, daß dies mit ungesetzmäßigen Mitteln geschehen dürfe. Er sei geradezu entsetzt darüber, daß man mit Fälschung rein privater Äußerungen ihm ein Eingreifen in ein schwebendes Verfahren andichte und ihm unterstelle, er sei für eine Willkürherrschaft.

**Die Erfolgreiche Strafexpedition in Neu-Kamerun** Auf dem Reichskolonialamt ist eine amtliche Meldung des Gouvernements in Kamerun eingelaufen, derzufolge die deutsche Strafexpedition unter Hauptmann von Puttkamer zur Unterwerfung der Eingeborenen des Dorfes Ngutu, die am 12. Oktober vergangenen Jahres Oberleutnant von Naben ermordet hatten, von größtem Erfolg begleitet war. Hauptmann von Puttkamer hat am 18. Dezember mit der 6. Kompanie der Schutztruppe Ngutu nach hartnäckigem Widerstand gestürzt und unverzüglich die Verfolgung des Gegners sowie den Vormarsch in dem aufrührerischen Bezirken angetreten.

**Die Zäbern und kein Ende!** In den Verhandlungen vor dem Kriegsgericht hat sich Oberst von Reutter darüber beschwert, daß ihm die Post zwar Hunderte von offenen Schmähtarten pünktlich beisteht, dagegen Zuschriften, die Zustimmungen enthielten, zurückgehalten habe. Diese Bemerkung hat, wie der „Frankf. Ztg.“ aus Kreisen der Postverwaltung mitgeteilt wird, Anlaß zu einer eingehenden Untersuchung gegeben. Diese ist noch nicht abgeschlossen, aber es heißt, daß tatsächlich mit der Möglichkeit gerechnet werden müsse, daß die in Zäbern herrschende Stimmung zu Pflichtverletzungen geführt habe, die im deutschen Postdienst für unerhört gelten. — Was wird der Zäberner Hegentessel noch alles hervorbrodeln?

**Die Genosse Wittl,** der zweite Vorsteher des Gemeindefolkkollegiums in München, lehnte infolge der Kundgebungen aus der sozialdemokratischen Partei wegen seiner Teilnahme beim Empfang des Deutschen Kaisers im Münchener Rathaus die Teilnahme an der diesjährigen Gratulationsfeier der Stadtgemeinde München zu Ehren des Königs Geburtstages ab.

### Parlamentarisches.

**Die Dispositionen des Reichstages** für die ersten Tage nach den Weihnachtsferien dürften sich folgendermaßen gestalten: Für den Dienstag stehen Petitionen auf der Tagesordnung. Wie man hört, beabsichtigt Präsident Dr. Kämpf, die Beratung über die Petitionsberichte am Mittwoch fortzusetzen. Am Donnerstag soll der Gesetzentwurf über die Regelung der Sonntagsruhe zur ersten Lesung gestellt werden. Am Mittwoch soll eine Sitzung des Seniorenkongresses stattfinden, in dem der weitere Arbeitsplan festgestellt werden wird.

### Europäisches Ausland.

#### Frankreich.

**Die Franzosen in Marokko.** Der alte, von jeher am meisten gefürchtete Feind der Franzosen, der Scheich Aissuf hat dem französischen General seine Unterwerfung angeboten. Damit dürfte der letzte große Gegner Frankreichs in Südmarokko überwunden sein. Scheich Aissuf machte den französischen Truppen bei der Belagerung von Mogador und bei den Kämpfen um Marrakesch im Dezember 1912 die größten Schwierigkeiten.

#### England.

**Die Einigung in der Homerulefrage** gescheitert. Die Verhandlungen zwischen den Ministern und den konservativen Parteiführern, eine friedliche Lösung im Homerule-Konflikt herbeizuführen, sind gescheitert. Besonders die Ulsterfrage machte die größten Schwierigkeiten. Eine Verständigung konnte mit Carson und seinen Anhängern nicht erzielt werden. Unionistische Führer erklären, daß einzig und allein die Ausschreibung von Neuwahlen einen blutigen Konflikt beschwören könnten.

#### Rußland.

**Russisch-französische Unstimmigkeiten.** Zwischen der französischen und der russischen Presse ist eine grimmige Fehde ausgebrochen. Der „Temps“ hat der russischen Regierung den Vorwurf gemacht, sie sei an der Abkühlung der Beziehungen innerhalb der Triple-Entente schuld. Der „Rjetsch“ polemisiert gegen den „Temps“ in der schärfsten Tonart und erklärt, die Auslassungen des französischen Blattes bildeten nur einen Beweis für die Geizhätigkeit, die in der Umgebung des Auswärtigen Amtes in Paris herrsche.

#### Türkei.

**Die Haltung der Pforte in der albanischen Frage.** Auf der Pforte werden auf das allerbestimmteste alle Gerüchte von der Proklamierung Iszet Paschas zum Fürsten von Albanien dementiert, und es wird versichert, die türkische Regierung stehe allen Vorgängen in Albanien fern. Die Türkei habe das Schicksal Albaniens in die Hände der Mächte gelegt und habe absolut keine Ursache, von ihrer Politik abzugehen. Die Türkei werde sich auf keinen Fall in die Angelegenheiten Albaniens mischen und alles vermeiden, was den Mächten irgendwelche Schwierigkeiten bereiten könne.

**Neue Balkanfragen.** „Daily Mail“ meldet aus Konstantinopel, daß allem Anschein nach die Türkei eine kriegerische Bewegung gegen Griechenland vorbereite. In Albanien, in Westthrazien und in Kleinasien häufe die Türkei Truppen an, um militärische Operationen gegen Griechenland jeden Augenblick einleiten zu können. — Vermutlich handelt es sich nur um neue Vorsichtsmaßnahmen mit Rücksicht auf die Inselfrage.

**Die Antwort der Dreibundmächte in der Inselfrage.** Der deutsche und der italienische Botschafter in London hatten Mittwoch nachmittag eine lange Unterredung mit dem türkischen Botschafter, in der dieser den beiden Botschaftern die Ansichten der Türkei über die Inselfrage auseinandergesetzt hat. Die Antwort der Dreibundmächte an England in dieser Frage soll nach dem „Petit Parisien“ folgenden Wortlaut haben: Das Schicksal der von Italien besetzten Inseln soll durch direkte Verhandlungen zwischen der Türkei und Italien bestimmt werden. Die Beilegung der türkischen Inseln durch Griechenland nimmt der Dreibund als eine vollendete Tatsache hin. Er schlägt weiterhin vor, daß die Großmächte einen freundschaftlichen Schritt in Athen unternehmen, um die Herausgabe von Chios und Mytilene zu verlangen, ohne jedoch aus diesem Vorschlag eine unumgängliche Notwendigkeit zu machen.

**Enver Paschas Reformwerk.** Die radikalen Maßnahmen, mit denen Enver Pascha seine Tätigkeit als Kriegsminister begonnen hat, haben in Paris große Verwunderung hervorgerufen. Dem Konstantinopeler Korrespondenten des „Matin“ wurde von einem Kabinettsmitgliede erklärt, daß es sich bei der Verabschiedung von mehreren Hundert hohen Offizieren nicht um politische, sondern um rein militärtechnische Maßnahmen handelt. Nach dem Vorbild Enver Paschas wird übrigens auch der türkische Marineminister eine Verjüngung des Offizierkorps der Marine eintreten lassen. Mehrere Hundert Marineoffiziere der alten Schule sollen in den nächsten Tagen entlassen werden.

#### Albanien.

**Eine Abordnung hervorragender Albanier** ist auf dem Wege nach Potsdam in Bari eingetroffen. Sie hat den Auftrag, dem Prinzen Wilhelm zu Wied den Fürstentum anzubieten und ihn aufzufordern, möglichst bald von seinem Lande Besitz zu ergreifen. — Die in Salona verhafteten Türken sollen vor ein Kriegsgericht gestellt werden.

## Lokales und Provinzielles.

**Der Gesangsverein Frohsinn.** Mehr als zwanzig Jahre sind verfloßen, seit der hiesige Gesangsverein Frohsinn bei dem Gesangswettstreite in Elville a. Rhein den Ehrenpreis des Herrn Fabrikbesitzer Georg Müller daselbst errang. Wohl war die Konkurrenz damals eine ziemlich große, aber es wurde den Sängern auch für ihre Taten hoher Lohn zu teil, denn selten wird es einem Gesangsverein beschieden sein, solche Erfolge zu erringen. Bestand schon der betr. Ehrenpreis in einem sehr wertvollen Kunstgegenstand, so wurde der Wert desselben noch wesentlich dadurch erhöht, daß der Stifter dieses Ehrenpreises Herr Georg Müller als Zeichen der Freundschaft dem Vereine alljährlich zu Weihnachten einige Kisten Champagner sendet mit dem Wunsch, den Sängern einige frohe Stunden bereiten zu haben, wo sie bei dem edlen Nag vergessen haben möchten und der angenehmen Tage gedenken, welche ihnen dereinst in Elville bereitet wurden. Dieses alles hat bei dem diesjährigen Feste der Vorsitzende des Vereins Herr Wilh. Stiehl nochmals in kurzen Worten angeführt und erwähnt, daß in Anbetracht der Verdienste welche sich Herr G. Müller als Ehrenmitglied um den Verein erworben hat, der Verein diesem Herrn anlässlich seines 60. Geburtstages als Zeichen der Freundschaft eine Brieftasche mit Widmung durch den Vorsitzenden überreichen ließ. Ferner verweist der Vorsitzende auf das verflossene Vereinsjahr, welches als ein überaus befriedigendes bezeichnet werden kann. Erreuten sich doch alle Veranstaltungen des Vereins im letzten Jahre eines Zupruches, wie man ihn seit Jahren nicht kannte und so darum der finanzielle Abschluß ein vortrefflicher zu nennen. Der Vorf. giebt noch bekannt, daß Herr Georg Müller dem Verein mitteilen läßt, daß auch fernerhin auf unbestimmte Zeiten den Sängern des Vereins der Champagner gespendet werden soll. Seine Rede endete mit einem Toast auf den liebenswürdigen Spender. Hierauf brachten die alten Sangesbrüder noch einmal die Ehre von dem Gesangswettstreite in Elville am Rh. zum Vortrage welche großen Beifall fanden. Das Knallen der Proporen zeugt davon, daß ein echter Sangesbruder auch einen guten Trunk nicht verschmäht. Erst bei ziemlich vorgerückter Stunde wurde in sehr gehobener Stimmung der Heimweg angetreten.

**Freiwillige Feuerwehr.** Die für Samstag, den 10. ds. Mts. einberufene Generalversammlung ist wegen des Vortrags des Herrn Dr. Weiß im Gewerbeverein, der Samstag Abend um 8 Uhr bei Ludwig Mai in der Krone stattfindet und von allgemeinem Interesse ist, auf Mittwoch, den 14. ds. Mts. verlegt. Näheres siehe Inserat in heutiger Nummer.

**Kath. Männerverein-Weihnachtsfeier.** Wie alljährlich, so begeht der Verein auch dieses Jahr seine



beliebte Weihnachtsfeier am nächsten Sonntag, den 11. Januar, abends 7 Uhr im Saalbau zum Bären. Ein reichhaltiges, abwechslungsreiches Programm ist zusammengestellt. Erste Theaterstücke werden uns in die richtige Weihnachtsstimmung versetzen, während lustige Schwänke für den Humor sorgen werden. Ganz besonders hervorzuheben sei die außerordentlich freundliche Mitwirkung des Gesamt-Chors des Gesangsvereins Frohmann. Auch das Doppelquartett des Gesangsvereins Eintracht-Kloppenheim hat seine gütige Mitwirkung zugesagt. — Den Besuchern stehen also recht frohe und genussreiche Stunden in Aussicht.

**\* Residenz-Theater.** Der Samstag bringt als Neuheit die erstmalige Aufführung des Lustspiels „Die Puppenklinik“, das letzte Werk des vor kurzem verstorbenen großen Humoristen Franz von Schönthan, das er im Verein mit dem hier so geschätzten Rudolf Prescher verfasste. Es ist ein feines und mit witzvollem Dialog ausgestattetes Lustspiel, das seine Wirksamkeit am Berliner Lustspielhaus und anderen Bühnen bereits erprobt hat. Die hübsche Handlung schildert die Rückkehr eines modernen Odyssens (Baron Hops) der nach langen Irrfahrten reumütig zu seiner Familie zurückkehrt. Das lebenswichtige Werk wird Sonntag Abend wiederholt, Sonntag nachmittag wird das beliebte Schauspiel aus dem Zirkusleben „Akrobaten“ zu halben Preisen gegeben.

**1 Zum Eisenbacher Vatermord. Das Geständnis des Sohnes.** Donnerstag vormittag fand im Eisenbach die gerichtliche Obduktion der Leiche des am Montag Abend erschossenen Peter Sack I V statt. Die Nordkommission der Kgl. Staatsanwaltschaft Wiesbaden und der Untersuchungsrichter des Kgl. Amtsgerichtes Camberg wohnten derselben bei. Die Obduktion der Leiche wurde von Kreisphysikus Geheimrat Dr. von Redmar vorgenommen. Der Sohn wurde unter starker Bedeckung aus dem Amtsgerichtsgefängnis in Camberg in die elterliche Wohnung, wohin vorher die Leiche des Ermordeten vom Friedhof geschafft war, geführt. Anfangs trug er ein ruhiges und züchtliches Wesen zur Schau. Aber bei dem Anblick der Leiche verließ ihn seine Gelassenheit und er legte unter dem Eindruck der Indizien und der Obduktion ein offenes Geständnis ab. Demzufolge hat er den Vater am Montag gegen 10 Uhr Nachts durch zwei Schüsse in der elterlichen Wohnung getötet. Er will aber die Tat in der Aufregung begangen haben. Nach der Tat habe er die Leiche an dem Fundort gebracht, um den Anschein eines Unfalls zu erwecken und die Spur zu verwischen. Man fand auch die Mutter, daß sie um die Tat des Sohnes gewußt habe und nach derselben mit diesem gemeinsam die Spuren der Tat zu verwischen gesucht habe. Die Frau ist durch die Erregung der letzten Tage leidend. Von ihrer Verhaftung wurde vorläufig Abstand genommen. Der jugendliche Vatermörder brach nach dem Geständnis zusammen. Er wurde ins Gerichtsgefängnis zurückgeführt.

**1 Weinheim (Rheinheffen).** Ein grausiges Ende fand gestern hier der Eisenbahnbeamte Pfeiffer. Obwohl immer vor dem Hinausgehen aus den Wagenfenstern der Eisenbahn gewarnt wird, brach er sich gestern beim Rangieren weit aus dem Fenster seines Wagens. Dabei stieß er mit dem Kopf gegen eine Telegraphenstange. Durch die Fahrgeschwindigkeit war der Anprall so stark, daß Pfeiffer sofort verschied. Der Mann war verheiratet und Familienvater.

## Der Verwaltungsgesetzentwurf.

**\* Die Novelle zum Landesverwaltungs-gesetz** ist am Donnerstag dem Herrenhause zugegangen. In der Begründung werden als Ziele der Reform aufgestellt: Die Vereinfachung und Neubelebung des Geschäftsganges durch Beseitigung aller entbehrlichen, hemmenden Formlichkeiten und aller vermeidbaren Doppelarbeit; die Vereinfachung des Behördenaufbaus im Sinne einheitlicher Leitung und engeren Zusammenschlusses, namentlich in der Bezirks- und Kreisinstanz, unter innerer Anpassung der Behörden an ihre Aufgaben; die Vereinfachung und Verbesserung der Verwaltung durch Zuteilung der Dienstgeschäfte an die örtlich und sachlich geeigneten Stellen; die Vereinfachung des Rechtsmittelwesens und der Instanzenzüge.

Beseitigt werden durch das Gesetz die noch bestehenden, kollegial eingerichteten Regierungsabteilungen für Kirchen und Schulwesen und für direkte Steuern, Domänen und Forsten. Alle Regierungsgeschäfte und -befugnisse sollen grundsätzlich auf den Regierungspräsidenten zur eigenen Bearbeitung unter seiner alleinigen Verantwortung, ebenso wie es bisher bereits im Geschäftskreise der sogenannten Präsidialabteilung der Fall war, übergehen. Nur zur Erledigung einzelner Geschäfte soll es einer beschließenden Mitwirkung der zu dem Geschäftskreise gehörigen Regierungsmitglieder bedürfen.

Bei jedem Bezirksausbau wird eine „Kammer für Abgabensachen“ eingerichtet, die an Stelle des Bezirksausschusses in erster Instanz über die im Entwurf näher bezeichneten Abgabensachen die Entscheidung soll. Der besseren organisatorischen Anpassung der Behörden an ihre Aufgaben dienen ferner Vorschriften über die Ausbildung bei den Bezirksausschüssen, über die Sitzungspräsenz bei den Beschlüssen der für gewisse Angelegenheiten und über die erleichterte Herbeiziehung technischer Beratung, endlich über die Einrichtung eines Disziplinargerichts, das die Vollversammlung der Regierung im Disziplinarverfahren ersehen soll. Auch eine Entlastung des Oberverwaltungsgerichts wird angestrebt, und bei den Vorschriften über das „Verfahren“ ist überall auf weitgehende Vereinfachung und Beschleunigung Bedacht genommen.

Die Rechtsverfolgung soll dem Publikum durch die grundsätzliche Vereinheitlichung der gesetzlichen Fristen in die Normalfrist von zwei Wochen, die Ver-

einfachung der Vorschriften über die Andringung der Rechtsbehelfe, die Herabsetzung der Anforderungen an den notwendigen Inhalt der Prozeßvorschriften und die Ermöglichung nachträglicher Klageergänzungen und Klageänderungen erleichtert und gesichert werden.

In den Abschnitten über die „Rechtsmittel gegen polizeiliche Verfügungen“ und über die „Zwangsbefugnisse“ bringt der Entwurf Vereinfachungen des Rechtsmittelwesens und der Instanzenzüge.

## Zabern vor dem Kriegsgericht.

Strasburg, 8. Januar.

Im weiteren Verlauf der Verhandlung gegen Oberst von Reutter und Leutnant von Schadt vor dem Kriegsgericht in Strasburg erklärte Rechtsanwalt Zetter als Zeuge: Man hatte das Gefühl völliger Rechtlosigkeit, das tiefe Empörung heraufbeschwor.

Zeuge Referendar Bergkops hat eine Reihe von Verhaftungen beobachtet, für die er absolut keine Erklärung hatte. Der Zeuge hatte den Eindruck, als ob die Leutnants als agents provocateurs vorgeführt würden, um die Bevölkerung zu reizen.

Einige als Zeugen vernommene Musketiere berichten von Verleumdungen und Bedrohungen des Militärs. Es wurde gerufen: Der Leutnant soll verrecken, der Samtpreuß, die 13 Mark-Soldaten. Es ist dabei auch zu Tatsachen gekommen, weil die Angreifer eine bedrohliche Haltung einnahmen, als würden sie zum Messer greifen.

Zeuge Schuhmacher Dornland will von Leutnant Schadt ohne Veranlassung einen Schlag ins Gesicht erhalten haben, wobei ihm ein Zahn abbrach.

Gendarmeriechefmeister Vohse gibt an, Oberwachmeister Karcher habe zu ihm gesagt, daß der Kreisdirektor Wahl mit Gendarmen eine Zusammenkunft gehabt habe, um über den Prozeß zu sprechen. Ein anderer Gendarm habe ihm erklärt, sie hätten vom Kreisdirektor Anweisung erhalten, in dem Prozeß auszusagen, die Heranziehung von Gendarmen hätte nach ihrer Ansicht vollkommen genügt.

Bei der Vernehmung der betreffenden Gendarmen zeigt sich, daß dies alles Schwägerien waren, denen jede Unterlage fehlte. Kein Wort daran war wahr.

Zeuge Major Uebe bekundet, daß ihm von seinem Friseur die Vorgänge als eine Verhöhnung der Polizei geschildert worden seien.

Wachmeister Schmidt erzählt von Ansammlungen, gegen welche die Gendarmen machtlos waren. Viele Personen seien wegen Unfugs und Verleumdungen von Offizieren zur Anzeige gebracht und bestraft worden. Meist entstanden Aufräufe durch Reugierige, Frauen und Kinder. Wenn Polizei in der Nähe war, war die Polizei stark genug, die Offiziere zu schützen.

Nach Schluß der Beweisaufnahme begründete der Vertreter der Anklage, Kriegsgerichtsrat Oslander die Anklage auf Freiheitsberaubung gegen Oberst von Reutter, während er die auf Annahmung der Polizeigewalt fallen ließ. Ebenso ließ er bei Leutnant Schadt die Anklage auf Freiheitsberaubung und Hausfriedensbruch fallen, hielt aber die auf Körperverletzung aufrecht. Sein Strafantrag lautet gegen Oberst von Reutter auf sieben Tage und gegen Leutnant Schadt auf drei Tage Gefängnis.

Der Verteidiger suchte die Festhaltung der Verhafteten im Pandurenkeller als nicht strafbar nachzuweisen und beantragte Freisprechung des Obersten. Die Beweise für die Körperverletzung, deren sich Leutnant Schadt schuldig gemacht haben soll, bezeichnete der Verteidiger als für eine Verurteilung nicht genügend.

Das Urteil wird am Sonnabend vormittag um 10 Uhr verkündet werden. In der Zwischenzeit soll die Prüfung verschiedener schwieriger Rechtsfragen erledigt werden.

## Aus Stadt und Land.

**\* Ein neuer Sensationsprozeß gegen Leutnant von Forstner** wird von dem Strasburger Korrespondenten des Pariser „Matin“ angekündigt. Nach seiner Informationen habe ein Arbeiter aus Zabern namens König Strafantrag gegen Leutnant von Forstner gestellt.

**\* Anhaltende Kälte** wird aus Norditalien gemeldet. In Cuneo ist auf dem nächtlichen Heimgang ein Stadtrat, in Genua ein Arbeiter ertrunken. Im Aostatale sind drei Bauern der großen Kälte erlegen. — In Serajevo (Bosnien) und Umgebung ist kolossaler Schneefall eingetreten. Die Verbindung zwischen Stadt und Umgebung ist völlig unterbrochen. Der Schnee liegt mehrere Meter hoch.

**\* Eine Operation mit Radiumanwendung im Innern** erregt in medizinischen Kreisen das größte Aufsehen. In Brüssel sollte eine am Krebs erkrankte Frau mit Radium behandelt werden. Da aber die von der Krankheit befallenen Teile des Körpers nicht von außen bestrahlt werden konnten, mußte an eine Zuführung der heilenden Strahlen von innen gedacht werden. Es wurden der Patientin zwei Röhren, die Radium im Werte von 250 000 Francs enthielten, unter der geöffneten Bauchdecke eingebracht. — Die Königin von Belgien hat ihr besonderes Interesse für die Patientin an den Tag gelegt und erhält täglich Bericht über den Gesundheitszustand der Erkrankten.

**\* Eine Typhusepidemie an Bord eines Dampfers** ist bei der Ankunft des Dampfers „Roma“ aus Marseille in Neapel festgestellt worden. Die 263 Zwischendeckpassagiere wurden unter Quarantäne gestellt. 23 Personen sind so schwer erkrankt, daß sie ins Hospital gebracht werden mußten. Die übrigen werden zwei Wochen hindurch in Isolierzellen untergebracht. Auch ein Todesfall an Typhus war während der Ueberfahrt zu verzeichnen.

**\* Der Kaffeehaus-Rechtsanwalt** ist die neueste Errungenschaft des Pariser Barreaus. Ein junger Pariser Rechtsanwalt etablierte sich in einem kleinen Cafe in der Nähe des Justizpalastes und ließ Zettel verteilen, auf denen er ankündigte, daß er gegen eine Einheitsgebühr von drei Francs Konsultationen erteile. Um die Kundenschaft noch besonders anzuziehen, erhielt jeder Patient einen kleinen Kaffee offeriert. Das Geschäft des pfiffigen Anwalts ging ausgezeichnet. Bis eines schönen Tages ein offenbar neidischer Kollege der Herrlichkeit ein Ende bereite. Er erstattete bei der Anwaltskammer Anzeige von den Brakillen

des „Kaffeehaus-Anwalts“. Die Anwaltskammer war vernünftig genug, die Sache von der humoristischen Seite aus zu betrachten, konnte aber doch nicht umhin, die Strafe der zweiwöchigen Konzeptionsentziehung zu verhängen.

**\* Ein eigenartiges Naturschauspiel** wurde Mittwoch in Tours (Frankreich) beobachtet. Gegen 8 Uhr abends erstarrte plötzlich während der Dauer einiger Sekunden die ganze Stadt in blendender Helle. Ein Meteor war über die Stadt dahingeflogen. Wenige Kilometer von Tours entfernt explodierte der Himmelskörper mit scharfem Knall.

**\* Ein Dynamitattentat** ist von unbekannten Tätern am Mittwoch in Leeds (England) verübt worden. Der ungeheure Knall der Explosion versetzte gegen 6 Uhr abends die Bewohner der Stadt in die größte Erregung. Man hatte mit Hilfe einer Dynamitbombe versucht, die in einer der Hauptstraßen gelegene Kaserne des Infanterie-Regiments in die Luft zu sprengen. Glücklicherweise entstand nur ein wenn auch recht beträchtlicher Materialschaden, ohne daß Menschenleben dabei zu Schaden kamen.

**\* Uegehene Heuschreckenschwärme**, die in der Nähe von Assuan in den letzten Tagen beobachtet wurden, bewegen sich dem Nilbeden zu. Die Behörden treffen alle Vorbereitungen, damit nicht wieder Verwüstungen wie im Jahre 1904 eintreten können.

## Aus Westdeutschland.

— **Vingen, 8. Januar.** Infolge des anhaltenden Tauwetters strömen gewaltige Wassermassen zum Rhein und verursachen ein schnelles Steigen des Wasserspiegels. An verschiedenen tiefer gelegenen Orten werden bereits Vorkehrungen gegen Hochwasser getroffen. Der Rhein ist um 0,25 Meter, der Mittelrhein um einen halben Meter gestiegen, in gleichem Maße sind die Mosel und die Nahe gestiegen. Der Wasserstand der Nahe an der Eisenbahnbrücke bei Vingen beträgt fünf Meter.

— **Ahrweiler, 8. Januar.** Die Vermessungen für den Bahnbau Sibir-Ahr sind soweit vorge-schritten, daß mit dem Bau schon in nächster Zeit begonnen werden kann. Mit Rücksicht auf die Winger, denen große Flächen besten Weinberggeländes genommen worden wären, ist die Linienführung nochmals geändert worden. Danach wird die neue Bahn oberhalb Walporzheim (am Kaiserstuhl) in die Ahrbahn münden. Ahrweiler bekommt keine Zweigstation, da Personenverkehr nur bis Vingen vorgesehen ist.

— **Bonn, 8. Januar.** Der in Bonn verstorbene Stadtverordnete, Landesphysiater der Rheinprovinz und Geh. Sanitätsrat Dr. Bernh. Debes, hat die Stadt Bonn zur Alleinerbin seines 1 1/2 Mill. M. betragenden Vermögens eingesetzt. Die Stadt Bonn soll dafür ein Hospital für kranke Kinder errichten.

— **Barmen, 8. Januar.** Das Herz aus dem rechten Fleck hat offenbar der Barmer Oberbürgermeister, von dem ein nachahmenswerter Bescheid in einer Sitzung der hiesigen Strafkammer bekannt wurde. Unter der Anklage des Diebstahls sollte sich eine Ehefrau verantworten, die mit ihrem Manne in den denbar dürftigsten Verhältnissen lebt. Als die Not aufs höchste gestiegen war, ließ sich die Frau, um für ihren Säugling Milch kaufen zu können, dazu verleiten, den Gasautomaten zu öffnen und diesem einige Groschen zu entnehmen. Die Sache wurde bei der nächsten Revision entdeckt und gegen die Frau Anklage erhoben. Der Bagatelldiebstahl hätte für die Angeklagte schwere Folgen haben können, denn sie ist bereits wegen des gleichen Delikts, wenn auch geringfügig, vorbestraft. Der Vertreter der Anklage mußte daher auch, nach dem Buchstaben des Gesetzes, auf Rückfall plädieren und beantragte gegen die Frau die gesetzliche Mindeststrafe von einem Jahr Gefängnis. Der Gerichtshof zog aber in Erwägung einmal, daß der gestohlene Betrag sehr gering war und zum andern, daß die Frau in entschuldbarer Notlage gehandelt habe. Nach der Novelle zur Strafprozeßordnung tritt aber in solchen Fällen eine Strafverfolgung nur ein auf Antrag des Geschädigten, auch kann das Gericht dann noch auf Geldstrafe erkennen. Als geschädigt kam im fraglichen Falle die Stadt in Betracht, die durch den Oberbürgermeister vertreten wird. Der Oberbürgermeister hat es nun abgelehnt, einen Strafantrag zu stellen und in Ermangelung eines solchen mußte das Gericht auf Freisprechung der Angeklagten erkennen.

— **Hagen, 8. Januar.** Ein recht gefährliches Abenteuer passierte einem älteren ledigen Arbeiter aus dem Hiesigen, welcher sich mit jüngeren Kollegen zu einem Tanzergnügen nach Hagen begeben hatte. Als der alte Junggeselle des Nachts sich zum Bahnhof begeben wollte, verirrt er sich, und zwei Personen boten ihm schließlich ihre Hilfe an, wenn sie dafür zu essen und zu trinken bekämen. In einer Pferdemeierei und Wirtshaus wurde das nun auch so gründlich besorgt, bis schließlich der Alte die Besinnung verlor. Als er wieder zu sich kam, lag er in einer Tannenwaldung bei Hagen, an Händen und Füßen mit Draht festgebunden. Es gelang ihm schließlich, sich loszumachen, und da konnte er die Feststellung machen, daß ihm die Fremdenführer Uhr und Portemonnaie, sowie einen Brustbeutel mit 200 Mark gestohlen hatten. Der tanzlustige Junggeselle erstattete Anzeige, doch gelang es nicht, trotz eifriger Nachforschung, die Räuber zu finden.

— **Hamm, 8. Januar.** Im Lippegebiet ist der provisorische Damm zwischen Lippe und Lippeseitenkanal bei Hamm infolge des Hochwassers der Lippe durchbrochen worden. Das Kanalbett, in dem man mit man mit den Dichtungsarbeiten beschäftigt war, ist jetzt voll Wasser gelaufen. Vor der Wiederaufnahme der Arbeiten muß der Kanal leergepumpt werden. Die Arbeiten erleiden dadurch aufs neue eine Unterbrechung. — Im rheinisch-westfälischen Industriebezirk herrscht seit Dienstag wieder ein heftiges Schneegestöber, das mancherlei Verkehrshindernisse im Gefolge hatte. Im Sauerlande schneit es bei 2—3 Grad Kälte fortgesetzt.

— **Köln, 8. Januar.** Auftrieb: 482 Räder, 527 Schafe und 1743 Schweine. Preise: Räder: a) 86, b) 68—70, c) 62—66, d) 55—60. Weidemastische: a)



95-96, 5) 81-94. Schweine: a) 53 resp. 67-70, b) 52-55 resp. 66-69, c) 51-54 resp. 65-68, d) 49-51 resp. 62-65, e) Sauen 50-51 resp. 63-65, f) geschlachte Eber 48-51 resp. 61-64. — Geschäftsgang: Kälber und Schweine ruhig und geräumt. Schafe schleppend, Ueberstand.

## Gerichtssaal.

**Prinzipal-Verfahren.** Vor der Kölner Strafkammer wird seit Mittwoch ein Prozeß verhandelt, in dem Polizeipräsident v. Weegmann Strafantrag gestellt hat gegen den Redakteur der sozialdemokratischen „Rheinischen Zeitung“ Sollmann, der, anknüpfend an den Prozeß gegen Artmannskommissar Hannemann, geschrieben hatte: „Die Kölner Polizei nimmt also nicht nur Geschenke an, sondern der Polizeipräsident billigt das System auch ausdrücklich, und er behält sich nur vor, höchstens über die Verteilung der Geschenke zu befinden.“ Unter den etwa 150 geladenen Zeugen befindet sich der Kölner Polizeipräsident, ferner zahlreiche Polizeibeamte, Branereibesitzer, Gastwirte usw. Eine Anzahl von Zeugen hat der Ladung keine Folge geleistet. Der Angeklagte erklärte, den Wahrheitsbeweis in vollem Umfange erbringen zu wollen.

## Volkswirtschaftliches.

**A Berlin, 8. Januar.** Die preussische Thronrede und die Londoner Diskontermäßigung auf 4,5 Prozent haben die Börse kräftig angeregt. Obgleich der Optimismus, mit dem die Thronrede die Sicherung des Weltfriedens und die Gesundung der Staatsfinanzen betont, von der Börse angefaßt der bevorstehenden Ausgabe neuer Anleihen nicht ganz geteilt wurde, rechnet man doch mit einem günstigen Eindruck auf das Publikum.

**A Bremen, 8. Januar.** (Baumwolle.) Americaner Abbildung Loko 67,25. Still.

## Gewerbeverein Bierstadt.

Samstag, den 10. Januar, abends 8 Uhr, findet im Gasthause „Zur Krone“ (Bes. Herr Mat) eine **Versammlung** statt.

**Tagesordnung:** 1. Vortrag des Herrn Dr. Weiß aus Wiesbaden über das Thema: „Entscheidung des Grundbesitzes in Verbindung mit der öffentlichen Lebensversicherung und Volksversicherung des Bezirksverbandes für den Regierungsbezirk Wiesbaden.“ 2. Verschiedenes.

NB. Durch die neu errichtete Nassauische Lebensversicherungsanstalt, welche durch die Direktion der Nass. Landesbank verwaltet wird, ist Gelegenheit geboten, unter sehr günstigen Bedingungen und zu äußerst niedrigen Prämien eine Lebensversicherung abzuschließen. Da der Vortrag des Herrn Dr. Weiß genaue Aufklärung über diese vortreffliche Wohlfahrtsanstellung bringen wird, ist jedermann zu dieser Versammlung freundlich eingeladen.

Ludwig Wink, Vorsitzender.

# Grosser Posten Schuhwaren

für Herren von 4.50 Mt. an, für Damen Stiefel und Halbschuhe von 3.95 an, 5.50, 7.50 in braun, schwarz, für Kinder von 2.50, 3.25, 3.75

sollen schnell verkauft werden.

**Schönfeld**

Wiesbaden, Marktstraße 25, 1. Stock.



Die **Kaiser-Nähmaschine**

ist unstreitig die **ruhigstgehende und beste Nähmaschine.**

Alleinverkauf:

**Phil. Eberle, Mainz.**

Stadthausstraße 7.

Eigene Reparaturwerkstätte.

## Drucksachen jeder Art

liefert schnell und billig

Buchdruckerei der Bierstadter Zeitung.

**Magdeburg, 8. Januar.** (Zuckerbericht.) Rohzucker 88 Grad ohne Saft 8,85-8,95. Nachprodukte 75 Grad ohne Saft 7,00-7,15. Ruhig.

**Getreidepreise.** Am Freitag, 8. Januar, kosteten 100 Kilo (Weizen: B., Roggen: R., Gerste: G., Hafer: H.): Königsberg: R. 15,35-15,40, G. 14,40-16. Danzig: R. 18,60, R. 15,40, G. 14,60-16,20. Stettin: R. 17,80, R. 13-15,50, G. 13-15,30. Breslau: R. 17,80-18, R. 14,80-15, G. 14-15,70, G. 14,20-14,40.

Berlin: R. 18,40-18,80, R. 15,50-15,60, G. 15,10 bis 17,80.

Hamburg: R. 19,10-19,30, R. 15,40-15,70, G. 16,10 bis 16,90.

Mannheim: R. 19,50-19,75, R. 16,25-16,50, G. 16 bis 17,50.

## Scherz und Ernst.

— Ein Toter — zweimal zum Kommissionsmitglied gewählt! Auf dem letzten Bezirkstage der Dresdener Neustädter Amtshauptmannschaft waren u. a. zwölf Herren in den Ausschuss zur Abschätzung von Arbeitskräften zu wählen. Als letzter wurde der Gemeindevorsteher Menzel-Grünberg gewählt. Kaum war das Ergebnis verkündet worden, da erhob sich ein Gemeindevorsteher und bat ums Wort. „Herr Amtshauptmann, ich wollte nur sagen, daß der Gemeindevorsteher Menzel schon vor zwei Jahren gestorben ist!“ Und nach einer Pause, in der die Anwesenden nicht gerade geistreiche Gesichtsmachen, fuhr der Redner fort: „Voriges Jahr haben wir ihn auch schon einstimmig gewählt. Da wollte ich es schon sagen, aber dann wurde es verpaßt!“ Das Gelächter, das nun folgte, kam aus tiefstem Herzen.

## Letzte Nachrichten.

+ Berlin, 8. Januar.

**Vielleicht nicht mit Schießgewehr!**

Ein kriegslustiger Oberleutnant scheint bei Kommandeur des Jäger-Regiments Nr. 8, v. Baumbach, in Trier zu sein. Bei der Ueberreichung der dem Regiment vom Kaiser verliehenen Standarte sprach er die Hoffnung aus, daß es ihm und dem Regiment noch vergönnt sein möge, die Fahne ins Gefecht zu tragen, damit die kommenden Geschlechter an ihrem Schicksal die Zeichen des Sieges bemerken können: „Wenn der Kaiser ruft, sind wir bereit. Möge er bald rufen.“

**Opfer der Schneestürme.**

50 Personen beim Schneesturm ums Leben gekommen sind im russischen Gouvernament Saratow. Auch in anderen Gegenden Russlands sind durch die Schneestürme der letzten Tage viele Menschenleben zu Grunde gegangen.

**40 Pfennige für ein Pfund Hundewurst.**

Die Geheimnisse des Wurstseffs führten den Mehrgesellen Georg Neupert vor die Schöffen in Berlin-Mitte. Neupert besuchte als fliegender Wursthändler die Umgebung von Groß-Berlin und fand als billiger Mann glänzenden Absatz. Schließlich stellte sich heraus, daß seine Wurst Hundfleisch enthielt. In der Wurstküche fand man an einer Wand einen ausgehängten Hund, dessen sachgemäße Behandlung deutlich seine Bestimmung zeigte. Daneben lagen außer einer frischen Hundeleber verkaufsfertige Würste und zwischen Säcken und altem Gerümpel zahlreiche Hunde-, Katzen- usw. Felle. Die früheren Besitzer dieser Felle waren in die Wurst gewandert. Neupert wollte die Hundfleisch enthaltenden Würste „zur Fütterung der Raubtiere“ hergestellt haben. Da jedoch diese Raubtiere in einem einzigen jungen Fuchs bestanden und dieser einen Riesennagen gehabt haben mußte, um alles zu verzehren, so fand diese Geschichte wenig Glauben.

## Wiesbadener Theater.

**Königliches Theater.**

Anfang 7 Uhr.

Freitag, den 9. Januar, Ab. 8. Der Richter von Zalamea.

Samstag, den 10. Jan., Ab. 8. Eine Nacht in Venedig.

**Residenz-Theater.**

Anfang 7 Uhr.

Freitag, den 9. Januar: Ezzeleuz.

Samstag, den 10. Jan. Neuheit! Die Puppenkitt.

**Kurhaus.**  
Freitag, den 9. Januar 4 Uhr im Abonnement: Militär-Konzert.  
Abends 7 1/2 Uhr im großen Saale VII. Chorus-Konzert.  
Samstag, den 10. Januar, 8 Uhr im großen Saale: Tanzabend.  
Daran anschließend Ball.

**Gesangverein „Frohinn“**  
Bierstadt.  
Gegr. 1859.

**Boranzzeige.**

Samstag, den 24. Jan., abds. 8 1/2 Uhr

**Generalversammlung** im Restaurant „zum Taunus“ (Bwe. Gohmann). Tagesordnung wird in der Bierstadter Zeitung bekannt gemacht.

Der Vorstand.

**Alferland**

1-2 Morgen auf längere Zeit zu pachten ges. Spät. Kauf nicht ausgeschlossen.

Näh. durch Noack, Röderstraße 3, part.

**Carneval-Berein „Marrhalla“**  
Bierstadt.

Freitag, den 9. d. Mis., abends 8 1/2 Uhr

**Komitee-Sitzung** im Gasthaus zum Anker hier, (Bes. Herr Ad. Heuk), wozu ergebenst eingeladen und pünktliches und vollzähliges Erscheinen erwartet wird.

Bierstadt, den 8. Jan. 1914.

Der Vorstand.

**Gesucht**

zum 15. Januar ein ordentliches Mädchen von morgens 8 bis nachmittags 4 Uhr. Zu melden Bierstadter Höhe 17, part.

**Freiwillige Feuerwehr**  
Bierstadt.

Nächsten Mittwoch, den 14. d. Mis., abends 8 Uhr, findet im Gasthaus „Zum Adler“ (Kamerad Brühl) eine

**Generalversammlung** statt, wozu die Mitglieder der Wehr ganz ergebenst eingeladen sind. Um recht zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Das Kommando.

2 perfekte Bügel- u. Waschfrauen auch halbe Tage, sofort gesucht.

**Rheinische Waschanstalt**

Bierstadt, Röderstraße 4.



**Turn-Verein**

Bierstadt (E. V.)

Hiermit werden alle aktiven Turner und Jüglinge auf Samstag, den 10. Januar abends 1/2 9 Uhr zu einer Besprechung im Vereinslokal eingeladen u. bittet um vollzähliges und pünktliches Erscheinen.

Der Turnwart: R. Körschner.

Samstag, den 17. Januar 1914 Abends 9 Uhr im Vereinslokal „zum Adler“

**Jahres-**

**Hauptversammlung**

1. Jahresbericht des Vorsitzenden.
2. Kassenbericht des Kassierers.
3. Turnbericht des Turnwart.
4. Neuwahl des Vorstandes.
5. Wahl von 3 Kassenprüfern für das Jahr 1914.
6. Maskenball.
7. Besprechung über die Abhaltung eines Sommerfestes.
8. Verschiedenes.

Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Es sind in letzter Zeit Gerüchte im Orte verbreitet, die den Anschein erwecken, als hätte ich meinen Beruf als Hebamme niedergelegt, dieses ist aber nicht der Fall, sondern ich werde nach wie vor weiter praktizieren.

Bierstadt, den 8. Jan. 1914.

**Fran Becht, Hebamme,**

24 Jakobstraße 9.

Schöne **Gitarre-Zither**

billig zu verkaufen.

Langgasse 26, p.

**Bank für Handel und Industrie**  
(Darmstädter Bank)

**Aktienkapital und Reserven: 192 000 000 Mark.**

**Gewissenhafte fachmännische Beratung**  
in allen Vermögensangelegenheiten.

Die Bank für Handel und Industrie ist laut Erlass der Grossh.

B. G. B. für geeignet erklärt worden.

**Annahme von Bareinlagen**

in jeder Höhe und für jede Zeitdauer zu günstigsten Zinssätzen; Näheres an unseren Kassen.

Regierung zur Anlegung von Mündelgeldern in Hessen nach § 1808

790

**Niederlassung Wiesbaden. Taunusstr.**

Telephon 122 und 123.

Depositenkasse Biebrich a. Rh., Rathausstrasse 9.

Telephon 88.



# Bierstadter Zeitung

Zweites Blatt.

Nr. 8

Samstag, den 10. Januar 1914.

14. Jahrgang.

## Aus unserer Modemappe



Abb. 585 u. 585a. Mantel aus Plüsch, Astrachan u. mit Pelzbesatz.

Abb. 586 u. 586a. Besuchsleid.

Abb. 587 u. 587a. Kostüm mit Ruffenjacke und Pelzbesatz.

585 und 585a. Mantel aus Plüsch, Astrachan u. mit Pelzbesatz. Gebraucht werden etwa 3 1/2 m doppeltbreiter schwarzer Mantelplüsch in Astrachanpressung, ein Hermelintragen, zwei Pelzstreifen, ein Perlmuttknopf.

Der dreiviertellange Mantel in Kimonoform hat in der hinteren Mitte Naht. Die Vorderseiten haben breite angeschnittene Revers und sind nach unten stark abgerundet. Pelzstreifen halten die ziemlich weiten Ärmel unten zusammen. Der Rücken ist im Taillenschluß zu falten. Umlegekragen aus Pelz. Weißes Seidenfutter. Schwarzer Zylinderhut mit Federposen.

586 und 586a. Besuchsleid. Material: 5 m doppeltbreiter dunkelorange-farbener Wollstoff, 1 1/2 m glatte Seide, 2 m buntgemusterte Orientseide. Das hübsche Kleid besteht aus Rock und Bluse. Die rechte Bahn des Futterlosen Rockes ist vorn abgerundet und tritt in Falten drapiert etwas über die linke glatte Bahn. Die Futtertaille zeigt einen vorderen, spitz zu laufenden Vorteil nebst Stehkragen aus zu Säumchen abgenähter Seide. Zwei Seidenplissierstreifen. Die an den Achseln gefaltete, sehr weite Bluse ist im Taillenschluß bauschig überfallend zu arrangieren. Manschetten aus bunter Seide und Tüllplissées. Kragen und Schärpe aus gleichem Material. Samthut mit Federbüsche und Straußfederknöpfen.



Abb. 608 u. 608a. Matinee

587 und 587a. Kostüm mit Ruffenjacke und Pelzbesatz. Material: 6 m weicher doppeltbreiter Wollstoff oder Tuch, 3 m breite langhaarige Pelzstreifen. Der schlichte Rock ist Futterlos, schließt im Rücken mit breitem übergesteppten Saum und wird durch eine beständige Bluse ergänzt. Die Jacke im Kimonoschnitt hat Rückennaht und angeschnittene Ärmel. Die Schoßteile sind vorn stark abgerundet und laufen im Rücken zu langer Spitze aus. Bluse und Schoßteile werden im Taillenschluß verbunden. Pelzbesatz dient als Umrandung und Ärmelbesatz. Wildlederriegel. Samtglocke mit Kopfbespannung und Schmetterlingsgarnitur aus Metallstift.

608 und 608a. Matinee. Material: 2 m dunkellila Tuch doppeltbreit, 3/4 m flüderfarbenes Tuch. Die warme Morgenjacke ist Futterlos und hat eingefetzte, dreiviertellange Ärmel mit breiten Stoffmanschetten. Der breite Garniturkragen, die vordere Bierleiste und die Ärmelausschlüge sind aus hellem Tuch mit auslanquettierten Rändern.

G. E. N. L.

## Unser Inventur-Ausverkauf

ist eine der vorteilhaftesten Einkaufsgelegenheiten, die zur Zeit existiert, darum

## prüfen und vergleichen

Feine Maß-Schneiderei

Sie die Qualitäten der Stoffe und Zutaten, die gediegene und elegante Verarbeitung, die modernen und vorzüglich passenden Fassons und ziehen Sie dann noch in Erwägung, daß die allseitig bekannt billigen Preise, die eigentlich durch den geringen Verdienst das ganze Jahr hindurch schon Ausverkaufspreise sind, einer bedeutenden Ermässigung unterzogen wurden. Wahren Sie Ihre eigenen Interessen u. tätigen Sie Ihre Einkäufe in dem besonders leistungsfähigen Spezial-Geschäft bei

Vollständige Ski-Ausrüstung.

## Vordemfelde & Schäfer

Mainz

Inhaber: Hans Schaefer

Schusterstraße 17.

Herren- und Knaben-Kleidung, fertig und nach Maß.



# Deuser's Schuhhaus

Wiesbaden Bleichstr. Ecke Helenenstr.

Damen- u. Herrenstiefel, Chevreau u. Bog calf, mit und ohne Lackapfe, Rahmenarbeit Mt. 14.50, 13.50.

Damenstiefel . . . . . von Mt. 5.95 an

Herrenstiefel . . . . . von Mt. 6.50 an

Herren-Zug- und Schnallenstiefel von Mt. 4.95 an

Militärstiefel nach Vorschrift

Mt. 12.50, 10.50, 9.50, 8.50, 7.50, 4.95

Knabenstiefel 36-39 . . . . . von Mt. 4.95 an

Schulstiefel 27-30 . . . . . von Mt. 3.95 an

Schulstiefel 31-35 . . . . . von Mt. 4.50 an

## Winterwaren

Kamelhaarschuhe - große Auswahl.

Neuherst billige Preise.

## Jede Frau ihre eigene Schneiderin!

Schönste und praktischste Neuheit „Wiener Chic“ Schnell-Zuschneide-System.

In kaum 5 Minuten erlernt jede Frau, jedes Mädchen nach diesem System Blusen zuschneiden. Unentbehrlich in jedem Haushalt. Preis komplett mit Anleitung Mk. 2.75.

Wiener Chic-Vertrieb L. Geiss, Wiesbaden, Westendstrasse 19.

Vorfahrung ohne Kaufzwang zu jeder Zeit. - Versand geschieht gegen Einsendung des Betrages, oder per Nachnahme.

## Gassthaus

# Würzburger Hof,

Schulgasse 4 Wiesbaden, vis à vis Bormaf. empfiehlt den Herrn Landwirten und Landbewohnern seinen guten billigen Frühstückstisch, Mittagstisch und Abendstisch, bei sorgfältiger Bedienung u. civilen Preisen. Ausverkauf der Kronenbrauerei, hell und dunkel. Um freundlichen Zuspruch bittet 428

Heinrich Gröninger.

## Grosse Halle

mit Fenstern als Feldschener oder Lagerschuppen, 45 m lang, 12 60 br. mit Satteldach in den Ecken 3.80 hoch ganz oder geteilt billig. 46 cbm. Balkenholz 1200 m Brettern 500

Telefon Nr. 1894 Schreinerei Gräf, Mainz AUCH ANKAUF Jakob-Dietrichstr. 1.

## Haus- und Grundbesitzer-Verein Wiesbaden.

Bei der Geschäftsstelle des Vereins Blumenstr. 2 wird jederzeit die Anmeldung zu vermietenden Wohnungen, An- und Verkäufen von Immobilien jeder Art, Hypothekengesuche, sowie zu verleienden Hypothekengeldern entgegen genommen. 362

Freie Wohnungen. 4 Zim. Garten usw. 480-520 M. 1 Zimmer usw. 100-140 M. 3 " " 150-350 " 1 " ohne 80-120 " 2 " " 140-250 " Die Geschäftsstelle.



Telephon Nr. 872. Telegr.-Adr. „PROMT“. Bureau und Lagerhaus: Adolfstrasse 1, an der Rheinstrasse.

Lagerung. Expeditionen jeder Art.

## Möbeltransporte

von und nach allen Plätzen, sowie innerhalb der Stadt unter Garantie.

Speditions-Gesellschaft Wiesbaden. G. m. b. H.

## Schneider's Möbel-Haus

19 Bismarckring Wiesbaden Bismarckring 19

Betten-u. Polsterwarenfabrik

reell

Möbel

preiswert

Braut-Ausstattungen.

Tel. 1712. Dekorationen aller Art. Tel. 1712.

Elektrische Bahn weisse Linie und grüne Linie. Haltestelle Ecke Bleichstrasse direkt am Hause.



## Freiwillige Feuerwehr Bierstadt.

Nächsten Mittwoch, den 14. d. Mts., abends 8 Uhr, findet im Gasthaus „Zum Adler“ (Rame-rad Brühl) eine

## Generalversammlung

statt, wozu die Mitglieder der Wehr ganz ergebenst eingeladen sind. Um recht zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Das Kommando.



## Männer-gesangverein Bierstadt,

gegr. 1883.

Morgen Sonntag, den 11. Jan., nachmittags 3 Uhr

## Vorstands-sitzung

bei Mitglied Wilh. Klein (Zum Nebentisch) und bitte ich um pünktliches und vollzähliges Erscheinen.

Der Vorsitzende: E. Schmidt.



## Gefangverein „Frohsinn“ Bierstadt.

Gegr. 1859.

Nächsten Montag, den 12. d. Mts., abends 8 1/2 Uhr findet eine

## Vorstands-sitzung

im Gasthaus „Zur Sonne“ (Mitglied Karl Schöne) statt. Um pünktliches und vollzähliges Erscheinen wird gebeten.

Der Vorsitzende.

## Boranzzeige.

Samstag, den 24. Jan., abds. 8 1/2 Uhr

## Generalversammlung

im Restaurant „zum Taunus“ (Wwe. Hofmann) Tagesordnung wird in der Bierstadter Zeitung bekannt gemacht.

Der Vorstand.

## Schöne Gitarre-Zither

billig zu verkaufen. Langgasse 26, p.



## Turn-Verein Bierstadt (E. V.)

Hiermit werden alle aktiven Turner und Zöglinge auf Samstag, den 10. Januar abends 1/2 9 Uhr zu einer Besprechung im Vereinslokal eingeladen u. bittet um vollzähliges und pünktliches Erscheinen.

Der Turnwart: R. Köfchner.

Samstag, den 17. Januar 1914 Abends 9 Uhr im Vereinslokal „zum Adler“

## Jahres-

## Hauptversammlung

1. Jahresbericht des Vorsitzenden.
  2. Kassenbericht des Kassierers.
  3. Turnbericht des Turnwart.
  4. Neuwahl des Vorstandes.
  5. Wahl von 3 Kassenprüfern für das Jahr 1914.
  6. Maskenball.
  7. Besprechung über die Abhaltung eines Sommerfestes.
  8. Verschiedenes.
- Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen bittet

Der Vorstand.

## Todes-Anzeige.

Gestern nachmittag 3 Uhr, verstarb nach 3tägiger schwerer Krankheit unser innigstgeliebter Sohn und Bruder

## Walter

im vollendeten 8. Lebensjahr.

Dies zeigen tiefbetrübten Herzens an

Moritz Rehel u. Frau nebst Kindern.

Die Beerdigung findet Sonntag nachmittag 3 Uhr, von Rathausstrasse 2 aus, statt.

## Gewerbeverein Bierstadt.

Samstag, den 10. Januar, abends 8 Uhr, findet im Gasthaus „Zur Krone“ (Bef. Herr Mai) eine Versammlung statt.

Tagesordnung: 1. Vortrag des Herrn Dr. Weis aus Wiesbaden über das Thema: „Entscheidung des Grundbesitzes in Verbindung mit der öffentlichen Lebensversicherung und Volksversicherung des Bezirksverbandes für den Regierungsbezirk Wiesbaden.“ 2. Verschiedenes.

NB. Durch die neu errichtete Nassauische Lebensversicherungsanstalt, welche durch die Direktion der Nass. Landesbank verwaltet wird, ist Gelegenheit geboten, unter sehr günstigen Bedingungen und zu äußerst niedrigen Prämien eine Lebensversicherung abzuschließen. Da der Vortrag des Herrn Dr. Weis genaue Aufklärung über diese vortreffliche Wohlfahrtsanstellung bringen wird, ist jedermann zu dieser Versammlung freundlichst eingeladen.

Ludwig Wink, Vorsitzender.

## Kath. Männerverein.

# Weihnachtsfeier.

Sonntag, den 11. Januar 1914, im Saalbau zum Bären.

## Programm.

1. Musikstück.
2. Begrüssung.
3. Gesangsvortrag, Männergesangverein „Frohsinn“
4. „Heimgedanken“, Weihnachtsstück
5. Gesangsvortrag, Doppelquartett des Männergesangsvereins „Eintracht“, Kloppenheim.
6. Des fremden Kindes heiliger Christ.
7. Gesangsvortrag, Männergesangverein „Frohsinn“.
8. „Ein Aprilscherz“, Lustspiel in 2 Akten.
9. Gesangsvortrag, Doppelquartett.
10. „So ein Esel“ oder „Zwei Naturheilschwärmer“

Kasseneröffnung 6 Uhr. — Anfang präzis 7 Uhr.

Es wird dringend gebeten, das Rauchen zu unterlassen!

Eintritt a Person 20 Pf.

Unsere verehrlichen Mitgliedern, sowie alle Freunde und Gönner unseres Vereins sind herzlichst eingeladen.

Kinder haben keinen Zutritt! Der Vorstand.



## Carneval-Berein „Narrrhalla“ Bierstadt.

Nächsten Montag, den 12. d. Mts., abends 8 1/2 Uhr

## Generalversammlung

im Gasthaus zum Anker hier, (Bef. H. A. Heuß), wozu sämtliche Mitglieder ganz ergebenst eingeladen werden.

Wegen sehr wichtiger Tagesordnung wird um pünktliches und vollzähliges Erscheinen gebeten.

Bierstadt, den 9 Jan. 1914. Der Vorstand.

## 4 Zimmerwohnung

p. Ecke Taunusstr. u. Langgasse per sofort zu vermieten. 708

Näh. Bierstadter Höhe 76.

Sonnenber, Adolfstrasse 5,

3 Zimmerwohnung

mit Küche und Zubehör zu vermieten. Näheres daselbst in Partierre.

2-, 3- od. 4-Zimmer-

Wohnung part. per 1. Jan. z. vermieten

Näh. Erbenheimerstr. 26, St. 1. r.

Es sind in letzter Zeit Gerüchte im Orte verbreitet, die den Anschein erwecken, als hätte ich meinen Beruf als Hebamme niedergelegt, dieses ist aber nicht der Fall, sondern ich werde nach wie vor weiter praktizieren.

Bierstadt, den 8. Jan. 1914. Frau Becht, Hebamme, Zgstadterstr. 9.

## Wiesbadener Theater.

## Königliches Theater.

Anfang 7 Uhr. Samstag, den 10. Jan., Ab. 6. Eine Nacht in Venedig. Sonntag, 11. Jan. Ab. 8. Die Königin von Saba. Montag, 12. Jan. Ab. 8. La Traviata.

## Refidenz-Theater.

Anfang 7 Uhr. Samstag, den 10. Jan. Neuheit! Die Puppenlinie. Sonntag, 11. Jan. 1/4 Uhr nachm. Halbe Preise! Akrobaten. Abends Die Puppenlinie. Montag, 12. Jan. Die spanische Fliege.

## Kurhaus.

Samstag, den 10. Januar, 8 Uhr im großen Saal: Tanzabend. Daran anschließend Ball. Sonntag, 11. Jan. Nachm. 4 Uhr im Abonnement im gr. Saal: Symphonie-Konzert. 8 Uhr: Abonnement-Konzert des Kurorchesters. Montag, 12. Jan. 4 und 8 Uhr. Abonnement-Konzert.

## Louis Zintgraff,

Wiesbaden, Eisenwarenhandlung und Magazin für Haus u. Küchengeräte. Neugasse 17. Telefon 239. Aeltestes Geschäft dieser Branche am Platze. Solide Ware. Billige Preise. 513



# Grosser Ausverkauf

80

meines gesamten Warenlagers infolge Umbau und Vergrößerung meiner Geschäfts-Räume.  
Günstige Gelegenheit für  
**Vollst. Kucheneinrichtungen** **10 % Rabatt** auf alle  
enorm billig. nicht im Preise reduzierten Waren mit  
Ausnahme von Marken-Artikeln,  
Tellern und Tassen.  
Wegen Aufgabe der Lederwaren werden Portemonnaies, Zigarrenetuis, Handtaschen  
zu jedem annehmbaren Preise ausverkauft.

## Nietschmann N., Wiesbaden

Ecke Kirchgasse und Friedrichstrasse.

Spezialgeschäft für komplette Küchen-Einrichtungen jeder Preislage.

Kirchgasse 44. I.  
Echte Platin-



mit Kautschukplatte  
unter Garantie für guten Sitz und Haltbarkeit.  
Bei mir werden nur Zähne mit echten Platinstiften, in  
geeigneten Füllen Diatorix verarbeitet.

Zahlreiche Anerkennungen  
liegen zur Einsicht offen:

Das Gebiss, das mir Herr  
Wagner anfertigte, paßt sehr  
gut und kann ich meinen  
Leidensgefährten denselben  
bestens empfehlen.

Wiesbaden, 15. 8. 12.

Fritz E.

2015

Ich Unterzeichneter bestä-  
tige hiermit, daß ich mir bei  
Herrn Wagner das Gebiss  
eines Oberkiefers, das Ziehen  
zweier Zähne, sowie eine  
Plombe anfertigen liess. War  
mit der schonenden Behand-  
lung, sowie sehr guten Arbeit  
zufrieden, sodaß ich Herrn  
Wagner jedermann nur bestens  
empfehlen kann.

Wiesbaden, 23. 8. 12.

Alfred W.

Zahnziehen (fast schmerzlos) Mk. 1.—.  
Ganze Gebisse (28 Zähne) Mk. 56.—. Aluminiumgebisse pro  
Zahn Mk. 5.—. Zähne mit gebranntem Porzellan-Zahnfleisch  
Mk. 4.—. Goldkronen Brücken, Stiftzähne, Porzellanarbeiten,  
Regulierungen billig. Wenden Sie sich vertrauensvoll nach  
meiner Praxis. Sprechst. : Wochentags 8-12 u. 2-8. Sonnt. 9-1.  
Machen Sie den Versuch!

**Carow's Zahn-Praxis**

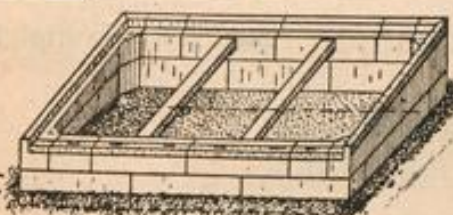
Inh. M. Wagner,

Wiesbaden, Kirchgasse 44.

Fernsprecher 139.

Auswärtige Patienten werden auf Wunsch auch an einem Tage behandelt

Kirchgasse 44. I.



**Schutzrechte**

betr. zusammenfahbares  
Pflanzkulturbeet mit  
Deck-Fenster u. Wetter-  
schutzplatte  
System „Giehl“  
sind für

Gärtnereibetriebe und Bangewerbe (Eisenbeton) verkaufen  
oder bezirksweise in Lizenz zu vergeben.

Offerten an Joh. Giehl, Mainz, Gr. Bannhoffe 21.

## Friedrich Exner,

Wiesbaden, Neugasse 16. Fernsprecher 1924

empfehlen in reicher Auswahl: Wollene Socken, 25, 30, 50, 70 Pfg.  
1.20, 1.50. Kinder-, Damen und Herren-Strümpfe, Herren-Unterhosen  
60, 90 Pfg. 1.—, 1.80, 2.—, 3.—, 4.—.

Unterjacken für Kinder, Damen und Herren, Leibhosen, Strick-  
höschen, Nachtkittel, Große Herren-Jagdwesten  
von Mk. 1.80 an. Westen, braun, grün und schwarz, erprobte,  
dauerhafte Qualitäten bis Mk. 12.—.

Anaben-Westen 85 Pfg.

Arbeitswämpe Mk. 1.10, 1.40, 1.70, 2.50, 3.50.

Mehrer-Jacken Mk. 1.80, 3.60, 6.80 bis 12.

Norm-Hemden 90 Pfg., 1.20, 1.50, 2.—, 2.50, 3—5 Mk.

Herren-Barchendhemden waschbar u. groß Mk. 1.60, 1.80, 2.50, 3.

Farbige und weiße Hemden und Hosen für Damen und Kinder.

**Erstlings- u. Kinder-Wäsche:**

Kinderskleiden, Ueberzieh-Jäckchen, Capes, Mägen u. Kapuzen, Hand-  
schuhe, Korsetten, Schürzen, seidene und wollene Lächer, Kopftücher in  
Wolle und Chenille, Juaven-Jäckchen, Strickwolle, Herren-Oberhemden,  
Nachthemden, Vorhemden, Manschetten, Hosenträger, Manschetten-  
knöpfe, Herren-Kragen 25, 35, 40, 50, 60.

Apartie Neuheiten in Krawatten,

reiche Auswahl in jeder Preislage.

## Drucksachen

jeder Art, liefert schnell und  
billig  
Buchdruckerei  
der Wiesbadener Zeitung.

## Sparkasse

des

### Vorschuss-Vereins zu Wiesbaden

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Friedrichstrasse 20.

Höchststeinlage: Mk. 3000.—

Zinsfuß:  $3\frac{1}{2}\%$  Tägliche Verzinsung

Aufbewahrung von Sparkassenbüchern

(geheimes Stichwort.)

Haussparkassen.

90

## Bruchleidende!

Meine nach dem Körper anatomisch richtig gearbeiteten

### Bruchbänder

(mit und ohne Feder)

bieten auch in den schwersten Fällen Hilfe und Erleichterung! Durch die der Bruchstelle entsprechend  
angefertigte Pelotte wird der Bruch unbedingt zurückgehalten und garantiere ich für tadellosen Sitz.

Gummistrümpfe, Leibbinden u. künstlich Glieder aller Systeme.

Für Damen weibliche Bedienung.

483

## Jacob Reining,

Spezial-Geschäft für Bruchleidende.

Telefon 1439.

Mainz, Brand 21.

Telefon 1439.



### Selbstfahrbare BRENNHOLZ- SÄGEN

Auch zum Antrieb von  
Dreschmaschinen,  
Schrotmühlen etc.  
vorzüglich geeignet.

Hoher Verdienst  
gesichert.

Man verlange Prospekt kostenlos.

**MOTOREN-  
FABRIK  
DARMSTADT**  
Aktien-Gesellschaft.

Königlicher Hofspezialist  
**L. Rettenmayer**  
Wiesbaden

Büro Nicolassstrasse 5.

Telefon 12, 124 u. 2879.

### Stadt-Umzüge

unter Garantie.

### Fern-Transporte ohne Umladung

unter Garantie

per Landstrasse,

per Eisenbahn,

per Schiff.

357

Modernste Einrichtungen.  
Bewährte Packmeister.  
Kulante Bedienung. Billige Preise.



Prospekte und Bedingungen  
gratis und franko.

Auf Wunsch Besichtigung  
und Kostenvoranschläge.

### Spezialkur

gegen Syphilis,  
Geschwüre, Flechten, Harnröh-  
renleiden,

Ehrlich-Hata 606.

Lichttherapie etc. Blutuntersuch.

Dr. med. **Wagner**

Arzt,

MAINZ, Schusterstrasse 54, I.

Sprechstunde

tagl. 9-1 u. 6-1/2

ausser Montags.

2 perfekte

Bügel- u. Waschfrauen

auch halbe Tage, sofort gesucht.

Rheinische Waschanstalt

Bierstadt, Röderstraße 4.

### Farbe zu Hause



nur mit echten

Heilmann's Farben

Schutzmarke: Fuchskopf im Stern

Inserate haben Erfolg



# Geschäftseröffnung und Empfehlung

von

## Siegmund Abraham.

**Heute Samstag, abend 6 Uhr**

**Nathausstraße, Ecke Langgasse, im Hause des Herrn Tapezierermeisters Stiehl.**

Meinen geehrten Kunden und der Einwohnerschaft von Bierstadt hiermit zur Kenntnis, daß ich aus der Firma Gebr. Abraham ausgeschieden bin und ein

**Manufaktur-**

**Weiss- Kurzwaren- und Herren-Konfektionsgeschäft**

eröffne. Es wird auch weiterhin mein Bestreben sein, wie bisher die mich beehrenden Kunden gut und aufmerksam zu bedienen.

Hochachtungsvoll

**Siegmund Abraham.**

Durch abermalige Vergrößerung unserer Lager sind wir in der Lage einer verehrlichen Kundschaft bedeutende Vorteile beim Einkauf zu bieten. Unsere Filiale in Bierstadt haben wir aufgehoben und liefern wir jetzt ohne jeden Zwischenhandel an unsere Kundschaft zu Weihnachten:

833

**Nähtische, Blumenständer und Krippen etc.**

in grosser Auswahl.

Als besonders preiswert bieten wir solange Vorrat an: **Mahagoni-Schlafzimmer** echt, komplett, 350 Mark.

**Weyerhäuser & Rübsamen, Wiesbaden**

Luisenstrasse 17.

Möbel-Fabrik,

Luisenstrasse 17.

**Ringe**

**Ohringe**

**Fassungen  
usw.**

**Uhren & Goldwaren**

**Garantie  
für genauesten Gang**

**Vertrauensartikel**

**Fabrikate  
von bester Qualität**



die man nur bei einem  
bewährten Fachmann kaufen soll.

Mein Geschäft beruht von Anfang an darauf, durch

**gediegene Waren**

**niedrig gestellte Preise**

einen großen Umsatz zu erzielen. Andiesem Prinzip festhaltend  
gebe ich jedem Käufer für den entsprechenden Preis das

denkbar Beste.

Niemand ist durch die Wahl eines Gegenstandes gebunden  
und Nichtgefallendes wird bereitwillig umgetauscht.

**Jedermann wird unbedingt regelt  
bedient und auf alle Fälle  
zufrieden gestellt!**



**Richard Brauckmann, Uhrmacher, Wiesbaden,**

Gegründet 1838.

Vormals Louis Rommershausen.

Kirchgasse 25.  
Telephon 3559.

**Ketten**

**Perlketten**

**Brillanten**

**usw.**



# Unterhaltungsblatt.

Beilage zur  
„Bierstädter Zeitung.“

Nr. 2

Samstag, den 10. Januar.

1914.

## Der Erbe eines Thrones.

2]

Novelle von Hermann Uhde.

(Nachdruck verboten.)

„Der Donner rollte da oben; er zerschmetterte das Scheusal nicht. Ich floh dennoch — lange Zeit — rastlos, nie ruhte ich zwei Nächte lang unter einem Dach. Fortwährend aber verfolgten mich die quälenden Gedanken an meine Bluttat. O, wie habe ich gelitten, Freund Jakob! — — Aber darf ich Euch noch Freund nennen? Gewiß, ich habe mein Verbrechen gebüßt, wenn es hier auf Erden eine Buße gibt. Fünfunddreißig Jahre steter Folterqual — sollten sie mir wohl von dem himmlischen Richter angerechnet werden? Ich beklage mich nicht, ich habe diese Strafe, diese Gewissensbisse verdient.“

Draußen heulte der Sturm: heftiger Donner ertönte Krach auf Krach.

Langsam erhob sich der alte Jakob, trat zu dem weinenden Greise, ergriff dessen Rechte und sagte mild: „Neue entfühlt! Gott sandte sie in Euer Herz! Er hat verziehen. — Ich — vergesse!“

„Ihr seid ein edler Mensch, Jakob. Aber ich — ich kann nicht vergessen — und sie — dieser von der Hölle ausgespottete Teufel — hat sie vergessen?“

„Wer sollte Euch hier in Bibonne suchen?“

„Es ist wahr, Ihr habt recht, Freund. Bibonne ist weit von Paris, und wer kann ahnen, wo ich mich verberge?“

Krachend schlug der Blitz einen Baum in der Nähe des schwarzen Hauses in Trümmer.

„Gnade, mein Herr und Gott!“ murmelte der Greis, in die Knie sinkend.

In diesem Augenblick hörte man den Galopp eines Pferdes. Schauerlich tönten die Hufschläge durch die Nacht. Der Reiter hielt vor dem alten Gebäude an, er stieg von seinem Tiere ab und tat drei Faustschläge an die Tür.

„Was ist Euer Begehr?“ rief Jakob hinaus.

„Ich verlange den Hauptmann La Namee!“ war die Antwort.

„Wer seid Ihr?“

„Lorenzo Borgognoni!“

### 3. Das seltsame Geschenk.

Der Hauptmann La Namee taumelte in die Arme seines Freundes, indem er ein dumpfes Geheul ausstieß, ähnlich dem eines geketteten Raubtieres. — Jakob führte ihn zu seinem Lager, und sich zu ihm neigend, flüsterte er ihm leise zu: „Mut, Freund, Mut, noch darfst du hoffen!“

„Alle Wetter, öffnet!“ schallte es von draußen.

Der Klang dieser Stimme schreckte den Greis aus seiner Betäubung auf. Bleich richtete er sich in die Höhe, fuhr mit der Hand über seine von kaltem Schweiß bedeckte Stirn, erhob die Augen zum Himmel, schöpfte tief Atem und ging dann gegen die Tür, um zu öffnen.

Ein Mann trat ein, der von einem weiten, dunklen Mantel ganz eingehüllt war. Auf dem Kopfe trug er einen breitkrämpigen Filzhut, der seine Haare tief überschattete.

Mit einer raschen Bewegung schüttelte er den Regen ab, von dem er troff, nickte den beiden Freunden leicht zu und setzte sich ohne weiteres auf den nächsten Schemel, indem er sagte:

„Hm, ein schlechtes Quartier für einen Mann, wie der Hauptmann La Namee. Ah, welches Wetter, meine Herren, welches Hölle Wetter. Wahrhaftig, man muß große Sehnsucht nach Eurem Anblick haben, um sich zu solcher Stunde auf den Weg nach Bibonne zu wagen. Allein was tut man nicht für das Vergnügen, Euch zu sehen und zu sprechen!“

„Genug des Hohnes!“ rief der Greis. „Was wollt Ihr von mir?“

„Ich hatte soeben die Ehre, es Euch zu sagen!“

Die Züge des Sprechers ließen auf ein Alter von etwa fünfzig Jahren schließen. Er war von schlankem, kräftigem Wuchs, und sein Auftreten kennzeichnete den Höfling. Sein langes, schmales Gesicht war von vornehmer Blässe, der Mund feingeschnitten und den Spötter verratend, die Augen schwarz und feurig. Das Alter schien an diesem Manne machtlos vorbeigegangen zu sein, denn seine Haare waren schwarz wie seine Augen, und auf seinen Zügen lagerten nur wenige Fältchen. Seine satyrischen Mienen stachen gewaltig gegen den finsternen, trostigen Ausdruck in des Hauptmanns Gesicht ab, der kalt und ruhig dastand und, gefaßt auf neue Kränkungen des Italieners, das Blut in seinen Adern gerinnen fühlte.

„Bibonne, meine Herren,“ fuhr der neue Ankömmling fort, „liegt nicht vor den Toren von Paris. Es ist bis dahin hundert Meilen, und man muß jemand wirklich sehr ins Herz geschlossen haben, dem zuliebe man die weite und anstrengende Reise unternimmt, lediglich um ihm zu beweisen, daß er von seinen Freunden keineswegs vergessen ist!“

„Noch einmal, genug des Hohnes!“ wiederholte La Namee knirschend.

„Ich erlaube mir niemals zu höhnen,“ fuhr Lorenzo Borgognoni unerschütterlich ruhig fort. „Ihr wißt wohl, Paris ist die Schule des Ernstes, und in meinem Alter schlägt man keine Mahnungen mehr in den Wind. Leider aber schlägt der Ernst nicht vor Langleiße — im Gegenteil. So sind es denn heute gerade fünf Tage, daß ich mich in Paris zum Sterben langweilte. Es ist kaum zu glauben, nicht wahr? Gegen die Langleiße, diesen häßlichen Gast, hilft nur das Aufsuchen alter Freunde. Dies bedachte ich, ich erinnerte mich an Euch, mein lieber Hauptmann, und so bin ich hier.“

Jakob von Campdaraine lauschte mit angehaltenem Atem auf jede Silbe des Gesprächs.

„Mensch,“ sagte La Namee langsam, indem er die Zähne zusammenbiß, „Ihr vergeßt, daß jede Geduld ihre Grenzen hat.“

„Ich vergesse nichts, mein lieber Hauptmann, nicht das geringste!“

„Lorenzo Borgognoni — hütet Euch!“

„Aber mein Lieber, welch seltsamen Empfang be-



reitet Ihr mir, nachdem wir uns dreißig Jahre lang nicht gesehen haben? So sind die Freunde!"

"Redet, kommt zur Sache, sage ich Euch, oder — ich wiederhole es — hütet Euch!"

In des Greises Gesicht zeigte sich ein so drohend entschlossener Ausdruck, daß den Italiener doch Furcht beschlich. Immer noch in seinen weiten, schwarzen Mantel eingehüllt, erhob er sich und trat einen Schritt zurück.

"Ihr handelt sehr unklug, Hauptmann. Ihr hättet mich längst verstehen sollen. Gewisse Dinge lassen sich vor keinem Zeugen verhandeln. Gewisse Partien spielt man nur zu zweien. — Begreift Ihr jetzt, was ich will?"

"Laßt uns allein, Freund," sagte der Hauptmann zu Jakob.

"Ah, der Herr zählt zu Euren Freunden! — Ich wünsche ihm Glück dazu! Einen so wackeren Mann wie Sie zum Freunde zu haben, ist immer ein Glück."

Jakob drückte dem Hauptmann schweigend die Hand und entfernte sich, indem er den unbeweglich dastehenden Italiener mit einem Blick des Hasses und der Verachtung maß. Lorenzo sah dies nicht. Tief aufatmete er, als er sich mit seinem Opfer allein wußte. Darauf schloß er mit der einen Hand sorgfältig die Tür, indessen er mit der anderen seinen Mantel zurückschlug.

"Hauptmann La Namee," sagte er dann, "seht hier, was ich Euch bringe. Das ist ein hübsches Geschenk, nicht wahr? Ist das nicht schön wie ein Engel, der es beinahe geworden wäre? Müßt Ihr über eine so reizende Gabe nicht sehr erfreut sein? Glücklicher, dreimal glücklicher Hauptmann!"

"Ein Kind!" schrie der Greis laut auf.

"Ihr sagt es, und noch dazu ein schönes Kind! Seht her, es schläft, schläft ruhig, trotz des höllischen Wetters da draußen. Wahrlich, dessen sind nur Engel oder kleine Kinder fähig! Nun seid Ihr Vater. Ihr habt dieses hohe Glück bisher nicht gekannt. Ihr müßt den segnen, der es Euch gewährt!"

"Ein neues Verbrechen, das sie von mir verlangt — großer Gott!" schluchzte der Hauptmann.

"Sie? Von wem sprecht Ihr? Ich verstehe Euch nicht! Es handelt sich um mich, um mich ganz allein. Nur ich bin bei dieser Angelegenheit im Spiel, ich und dies hübsche kleine Wesen. Ein Verbrechen? Und ein Verbrechen, das man von Euch verlangte? O, nicht doch, Ihr verhütet vielleicht ein Verbrechen! Dieses Kind sollte sterben. Sein Tod war schon vollkommen unnötig, denn zur rechten Zeit noch hatte ich den ausgezeichneten Gedanken, mich Eurer zu erinnern. Mein wackerer alter Freund La Namee lebt in seinem einsamen Hause in Vivonne ganz verlassen, sagte ich mir. Dieses Kind ist mir zum Trost seiner alten Tage und seiner Einsamkeit geschaffen. Er wird ihm Vater sein, er wird es annehmen und unter seinem eigenen Namen erziehen, wie es ein Wiedermann tut. Konnte ich freundschaftlicher handeln? Ich nahm das Kind, bestieg mein Pferd und kam an die gastliche Schwelle des schwarzen Hauses, für ein armes, obdachloses Wesen um Aufnahme ... bitten."

"Ist das alles, was sie mir bei ..."

"Sie? Sie? — Ihr seid unverbesserlich. Nochmals: Von wem sprecht Ihr? Ich, ich bitte Euch um nichts weiter, lieber Hauptmann. Unter Freunden kann wohl von Befehlen keine Rede sein."

"Wer ist dieses Kindes Mutter?"

"Was tut das zur Sache? Bildet Euch ein, verwitwet zu sein."

"Und wer ist sein Vater?"

"Ihr."

"Wann wird man mir das Kind wieder abfordern?"

"Aber so laßt Euch doch bedeuten: niemals!"

"Und ich verhüte vielleicht ein Verbrechen, sagt Ihr? — Ich erhalte dieses arme, kleine Wesen am Leben?"

"Ja."

"Wohlan denn, ich nehme die Vaterschaft an!"

"Sie sind ein Mann zum Küssen, mein liebster La Namee. Indes muß ich bemerken, daß dies arme

kleine Wesen doch nicht so „arm“ ist, wie Ihr zu glauben scheint. Sucht nur nach in seinen Windeln, Ihr werdet dort die Bestätigung finden."

"Gold!" rief der Greis verächtlich aus; „ich will es nicht. Fort mit diesem Judaslohn!"

"Nein, nein, ich muß Euch bitten, es zu behalten, um dem Kinde eine Eurer würdige Erziehung geben zu lassen. Ihr versteht doch, wie ich's meine?"

"Wohl, es sei!"

"Wahrhaftig, Ihr seid der gescheiteste Mensch unter der Sonne; ich wußte es längst."

"Ist Eure Sendung nun vollendet?"

"Meine Sendung? Ihr sprecht wieder von einer Sendung. Ich selbst sende mich ja, ich bin mein eigener Bote!"

"So ist das alles, war Ihr mir zu sagen habt?"

"So gut als alles. Denn ich habe wohl nicht nötig, Euch unbedingte Verschwiegenheit anzuempfehlen. Unter Männern, wie Ihr seid, ist das überflüssig."

"Ihr habt mein Wort."

"Schwört Ihr, das Geheimnis unverbrüchlich zu wahren?"

"Ich schwöre es."

"Die Sache ist abgemacht. Lebt wohl, mein guter Hauptmann. Glaubt mir, dieser Tag zählt zu den glücklichsten meines Lebens, da ich die Freude hatte, Euch wieder zu begrüßen. Lebt wohl, viel leicht auf Wiedersehen!"

Der Italiener verließ das Gemach mit einem spöttischen Gruße, schwang sich auf sein Pferd und trabte im Galopp von dannen.

Der Himmel war inzwischen klar geworden. Der Hauptmann schaute dem vom kalben Mondlicht beschienenen Reiter nach, dessen dunkler Mantel phantastisch im Winde flatterte, und als derselbe in der Ferne wie ein scheußliches Gespenst der Nacht verschwand, murmelte er mit einem schweren Seufzer:

"Herr, mein Gott, gib, daß ich ihn niemals wieder sehe!"

Dann wandte er sich zu dem Kinde, das soeben seine lieblichen Augen geöffnet hatte und ihm in glücklicher Unschuld die Arme entgegenbreitete. Der Greis hauchte einen langen Kuß auf seine unentweihete Stirn, gleichsam um die ihm unerwartet gewordene Vaterschaft zu besiegeln. Dann verbarg er das Gold in seinem Lager, hüllte seinen kleinen Adoptivsohn sorgfältig in seine Windeln und verließ das schwarze Haus.

Einen Augenblick später klopfte Hauptmann La Namee an die Tür des Gasthauses „zu den drei Kronen“.

(Fortsetzung folgt.)



#### Trost in der Erinnerung.

Es kam ein Kummer groß und schwer  
Im Morgennebel zu mir her.  
Er legte seine breiten Schwingen  
Mit einem trüben, toten Klagen  
Auf meines Lebens junges Blüh'n,  
Auf meines Herzens Sehnsuchtsglüh'n  
Und blieb bei mir.

Ich trug ihn schweigend durch den Tag,  
Im Lenzesschnee, beim Anfellschlag.  
Ich legte ihn in die Blütenwellen,  
Vertraut ihn leis den Walbesquellen,  
Bis ich ein stilles Lächeln fand,  
Durchsonnt von der Erinnerung Land,  
Durchsonnt von dir!



## Heimat.

Es gibt wohl kaum ein anderes Wort, es sei denn das Wort Mutter, das so traut und innig, so rührend und sanft und doch so stark zum Herzen spricht wie Heimat. Die Heimat hat unserm Gemüt seinen ursprünglichen Grundstock unserer Erinnerungen. Unsere Kindheit, unsere Jugend und oft unser ganzes Lebensschicksal wurzeln in der Heimatscholle. Ohne Heimat keine Liebe, ohne Heimat keine Treue, ohne Heimat keine Sehnsucht. So tief, so wohligh oder so weh wird das Herz nicht bewegt, als bei Heimatklängen, von Heimatgrüßen, durch Heimatschmerzen. Welche Stimmungen beschleichen uns, wenn wir Stimmen der Heimat vernehmen, wenn die Heimat uns willkommen heißt, wenn wir fern von der Heimat ihrer gedenken, wenn wir nach langen Jahren die Heimat wiedersehen.

Im Gedanken Heimat, hat ein deutscher Dichter gesagt, umarmen sich all unsere guten Engel. Heimatlos zu sein, das bedeutet soviel wie verlassen, verloren, verödet, verstoßen. Eine Heimat haben wir, wie eine Mutter, nur einmal, und auf dem weiten Erdenrund suchen wir vergeblich nach einer neuen, ist uns die alte, die eine und einzige, entzissen. Wer keine Heimat mehr hat, auch nicht im Herzen mehr, ist bettelarm, und geböte er auch über Schätze von Gold.

Von Heimweh sprechen wir Deutschen. Das Heimweh ergreift alles Empfinden und Wollen, das uns mit der Heimat verknüpft, das von dem Zauberwort Heimat ausgelöst wird. Heimat ist das Sehnen nach der Seligkeit der Heimat, das Bewußtsein, des unersehbaren Wertes der Heimat. Wer Heimweh fühlt, braucht deshalb nicht wehleidig zu sein. Des Heimwehs braucht sich keiner zu schämen. Wer Heimweh fühlt, dessen Herz schlägt gesund, der bezeugt, daß er sich immerdar mit dem Heimatherde verbunden weiß, daß am Heimatherd allein Glück, Freude und Frieden wohnen und er all dies nur dort zu finden vermag. Des schlesischen Heimatdichters Karl von Holtei bestes und darum auch bekanntestes Gedicht in der heimischen Mundart trägt die Ueberschrift: „Suste nisch, ad heem!“ Sonst nichts, nur heim! Da wird erzählt, wie ein Dorfjunge einem Prinzen das Leben rettet, wie er dafür ins Schloß genommen und ihm dort alles angetan wird, was sich nur irgend an den Augen ablesen läßt. Aber der Junge freut sich nicht; er denkt nur an seine Hütte, an Ruh und Biegen und die kleinen Ferkel daheim, an seine Eltern, an die Ofenbank. Er grämt sich und magert zusehends ab. Da fragt ihn die Fürstin, was ihm fehle, und er antwortet: „Heem möcht' ich; suste weiter nisch, ad heem!“ Heim möchte ich, sonst weiter nichts, nur heim! Er hat ein Herz im Leibe, sagt die Fürstin und schickt den Jungen zurück.

Sonst nichts, nur heim! Das ist ein gutes Leitwort, das wir in unserer Zeit weltbürgerlichen Sinns und Trachtens beherzigen sollen. Beherzigen vor allem in der Erziehungsarbeit im Hause und in der Schule. Dieser Arbeit sollen wir die heilsame Wahrheit zu Grunde legen, daß die Heimat der Jungbrunnen der edelsten Lebensäfte und Lebenskräfte bleibt, daß aus dem Heimatboden der rechte dauernde Frohsinn und der gedeihliche Lebenswille sprießen. Darum gilt es, Heimatsinn, Heimatlust, Heimatliebe zu hegen und zu pflegen, als Quellen eines Segens, der nie versagt. Heimatkunde und Heimatkunst sind bewährte Mittel hierfür. Wem für die Heimat immer das Herz warm schlägt, der ist allezeit geborgen, der steht fest auf dem Boden des Vaterlandes. Wer die irdische Heimat unerkennbar im Gemüte trägt, dem bleibt der Weg auch zur neuen Heimat offen.

## Wurst wider Wurst.

Eine durchaus nicht wurstige Geschichte  
Von Friedrich Thieme.

(Nachdruck verboten.)

Es waren einmal zwei Brüder, Karl und Emil.

Beide hatten die Meisterprüfung im Fleischerhandwerk mit Auszeichnung bestanden, und beide etablierten sich zu gleicher Zeit. Karl, der ältere Bruder, ließ sich in Erfurt, Emil, der jüngere, in Dresden nieder. Beide waren sich tüchtiger Leistungen bewußt, sie hatten Braunschweiger Wurst in Braunschweig, Gothaer in Gotha und Frankfurter in Frankfurt bereiten helfen und schauten der Zukunft vertrauensvoll entgegen. Freilich hatten sie nicht viel zuzusehen, aber sie hatten sich jeder etwas erspart, und diese Summen reichten gerade hin, die neu eröffneten Läden modern und schick einzurichten.

Karl, der Erfurter, stand mit behaglichem Lächeln vor der Tür seines Verkaufsgewölbes und betrachtete mit der Genugtuung des Verfassers die im Schaufenster aufgehängten delikaten Cervelat-, Mett-Blut- und Leberwürste, in deren vortrefflichster Herstellung er die Krone seines Könnens und die Spezialität seines Geschäfts erblickte.

Wo es gute Wurst gibt, da gewöhnt sich das Publikum schon hin, dachte er. Allein er irrte sich. Das Publikum hatte durchaus nicht auf ihn gewartet. So schmuß sich der Laden und die Würste auch ausnahmen, es blieb der erstere doch von Käufern leer, und nach den letzteren schien niemand Verlangen zu tragen. Sie verloren täglich mehr von ihrer Frische und ihrem Glanze, indes sein pausbäckiges Antlitz immer länger und trüber wurde. Mit einem Worte: das Geschäft wollte nicht gehen, und die Lage des armen Meisters gestaltete sich von Woche zu Woche kritischer.

Was anfangen? Soviel er auch inserierte, er vermochte kein hinreichende Kundschaft anzulocken. Um so dichtgedrängter standen die Leute meist im Delikatessladen gegenüber, da hatten die gleich ausgestopften Riesenschlangen hinter den glänzenden Spiegelscheiben paradiesischen Würste kaum Zeit, sich recht in der Straße umzuschauen, so schnell arrelierte sie des Kaufmanns allzeit geschäftige Hand, und immer neue traten an ihre Stelle.

Schließlich faßte Karl sich ein Herz und ging zu dem Nachbar hinüber.

„Sie machen ein gutes Geschäft in Würsten, Herr Winter?“ hub er zaghaft an.

„D, es geht,“ versetzte der Kaufmann mit viel-sagendem Lächeln.

„Die müssen Sie doch von irgendwem beziehen —“

„Das versteht sich —“

„Nun, ich darf mich wohl rühmen, daß ich mich auf die Wurstfabrikation verstehe, und wenn Sie einen Versuch mit meiner Ware machen wollen, so denke ich, kann ich Ihnen mindestens die gleichen Preise berechnen wie die Konkurrenz.“

Da schüttelte Herr Winter mit bedenklicher Miene den diden Kopf und erklärte wichtigtuend: „Was denken Sie, Herr Nachbar — ich führe doch keine hiesige Wurst!“

„Nicht?“

„Bewahre! Wo sollte ich da hinkommen? Ich beziehe die Cervelatwurst aus Braunschweig, die Kochwürste aus Frankfurt, die Schinken aus Westfalen — nein, nein, mit einheimischer Ware könnte ich kein Geschäft machen.“

Niedergeschlagen begab sich Karl zu einem anderen Delikatessenhändler, dem er auch seine Waren offerierte. Umsonst — er empfing fast denselben Bescheid. Nur daß dieser Kaufmann die Cervelatwurst aus Göttingen, die Kochwürste aus Mainz und die Schinken aus Prag bezog. Und in einem dritten Geschäft führte man Cervelatwürste aus Gotha, Kochwürste aus Wien und Schinken gar aus Bayonne!

„Da wird mir wohl weiter nichts übrig bleiben, als mit meiner simplen einheimischen Wurst einzupacken,“ sagte Karl traurig zu sich selber, als er nach Hause ging. Hier traf er zu seinem Erstaunen seinen Bruder Emil, der soeben zum Besuch eingetroffen war.

„Nun, Emil, wie geht's Geschäft?“ war die erste Frage nach stattgehabter Beurlaubung.

„Miserabel!“

„Bei mir auch.“



„Und mit den Händlern — lieber Himmel — die führen vorwiegend auswärtige Fabrikate. Offengestanden, Karl, wenn nicht bald eine Aenderung eintritt, muß ich meine Bude wieder zumachen.“

Karl war nachdenklich geworden und brütete lange Zeit mit finsterem Gesicht vor sich hin.

Plötzlich leuchteten seine Augen auf, und er rief:

„Emil, ich habe eine Idee!“

„Und welche wäre das?“

„Was hindert uns denn, auch unsererseits dieser Neigung des Publikums zu entsprechen, indem wir unsere Wurst gegenseitig austauschen?“

„Wie — du meinst —“

„Ich verkaufe deine Wurst, und du verkaufst die meine. Ich inseriere dann die weltberühmte Dresdener Wurst als Spezialität, und du machst es ebenso mit meiner Thüringer Wurst. Die Leute wollen es heutzutage nicht anders haben.“

Dieser Vorschlag leuchtete dem Bruder ein, und beide beschloßen, den Coup zu versuchen. Und siehe da — es gelang vorzüglich! Kaum hatte Karl seine berühmte Dresdener Wurst angezeigt, so fanden sich Leute ein, die diese zu probieren wünschten, und ganz in demselben Falle befand sich Emil mit seiner alleinigen Verkaufsstelle der berühmten Thüringer Wurst an dem hiesigen Plage. Nicht lange, so florierten beide Geschäfte vorzüglich, und es gab für Karls Kunden nichts Delikatere als dessen Dresdener und für Emils Kunden nichts Vortrefflicheres als dessen Thüringer Wurst! Und reichte mal der Vorrat nicht, und sah ein Käufer sich veranlaßt, einmal von der selbstgemachten, einheimischen Wurst Karls oder Emils zu kaufen, so konnte man zehn gegen eins wetten, daß er beim Verzehren mit der Miene eines untrüglichen Sachkenners zu seiner Umgebung äußerte: „Man schmeckt doch den Unterschied!“



#### Tagespruch.

Wisse nur das Glück zu fassen,  
Wenn es lächelnd sich dir beut;  
In der Brust und auf den Gassen  
Such' es morgen, such' es heut!

Geibel.



— Von alter deutscher Kultur zeugt ein Fund, der nördlich von Erfurt zwischen den Dörfern Häßleben und Riethnordhausen gemacht worden ist. In einer Riesgrube fand man Knochen und Skelette, und zwar unter Umständen, die noch weitere Funde erwarten ließen. Sorgfältige Nachforschungen durch eine Sachverständigenkommission in Gegenwart des weimarschen Staatsministers Dr. Rothe förderten bald zwei ausgezeichnet erhaltene Frauenskelette zutage, die von größter wissenschaftlicher Bedeutung sind, weil man aus der Art der Bestattung und den Beigaben erkannte, daß es sich um die Gräber zweier thüringischer Fürstinnen handelt. An dem Hals des einen Skeletts befand sich ein mit einer Schließmechanik versehener goldener Halsring von ungefähr 125 Gramm Gewicht, weiter eine goldene Halskette aus lauter zierlichen Körbchen und Eimerchen, und auf den Brustknochen lag eine Kette aus seltenen roten Bernsteinperlen. Zwei mit flammenden Rubinen besetzte Brochen und zwei reichlich spannenlange goldene Haarnadeln vervollständigten den Schmuck. Eine Blechse enthielt eine Anzahl Goldmünzen des Kaisers Hadrian. Dann waren dem Grabe beigegeben ein großer Bronzeimer, eine silberne Schüssel, auf der sich Reste von Vogelknochen befanden — offenbar die Begleitung — und Steinkrüge mit Spuren von Gemüse und Wein. Die Skelette sind selten gut erhalten, es

fehlt nicht ein Knochen, nicht ein Zahn, es ist keine Verletzung an den Ueberresten der offenbar sehr jung gestorbenen Fürstinnen zu entdecken. Merkwürdigerweise lagen die Skelette in der Richtung von Norden nach Süden, und während das eine Grab zirka drei Meter tief war, fanden sich die Spuren des anderen nur etwa 80 Zentimeter unter der Oberfläche. Nicht weit von diesem Fundorte wurde vor einiger Zeit ein Grab nur 50 Zentimeter tief entdeckt, und der Umstand, daß die Ge Rippe nicht nebeneinander, sondern voreinander lagen, läßt die Deutung für sehr wahrscheinlich gelten, daß der Platz ein aus mehreren Grabreihen gebildeter Friedhof eines frühthüringischen Fürstengeschlechts ist. Auf dem Kirchberge bei Riethnordhausen befand sich in alter Zeit eine stark befestigte Burg, von der noch Mauerreste und unterirdische Gänge vorhanden sind; was aber besonders für die Annahme, daß es sich bei den Funden um ehemalige Bewohner dieser Burg handelt, spricht, ist die Tatsache, daß der Volksmund, der seine Traditionen oft treuer als die Geschichtsschreiber bewahrt, den vom Kirchberge nach dem Fundorte führenden Weg den „Leichweg“ nennt. Die gefundenen Schmucksachen sind von hoher künstlerischer Ausarbeitung, ihr kulturhistorischer Wert ist daher ein sehr bedeutender. Sie wurden dem Naturwissenschaftlichen Museum in Weimar überwiesen. (Das Wissen.)

— Künstliches Tageslicht. Wer in einem Laden bei künstlicher Beleuchtung einen Gegenstand kauft, bei dem es auf die Farbe besonders ankommt, sieht am nächsten Morgen gewöhnlich mit großem Verdruß, daß die Farbe bei Tageslicht ganz anders wirkt. Diesen Uebelstand glaubt der amerikanische Physiker Dr. H. C. Ives durch die Erfindung seines „künstlichen Tageslichtes“ aus der Welt schaffen zu können, das die Physiker schon seit vielen Jahren vergeblich angestrebt haben. Dr. Ives stellt sein „künstliches Tageslicht“, das von dem natürlichen Tageslicht nur durch seine Stetigkeit unterschieden ist und keine verschiedenen Helligkeitsstufen zeigt, durch eine gewöhnliche Gasglühlampe her. In einem quaderförmigen Glaskasten ist an der Decke ein kuppelförmiger Ausbau angebracht, in dem die Gasglühlampe hängt; ihr Licht wird nach unten reflektiert, muß aber auf dem Wege durch verschiedene, sorgfältig ausgewählte Lichtfilter gehen, die alle die Farbenstrahlen zurückhalten, die im natürlichen Tageslicht fehlen. Es sind zwei solche Lichtfilter vorhanden; eins aus Glas von grünlicher Farbe, ein zweites aus Gelatine, das purpurrot aussieht. Natürlich sind die Farbstoffe, die in diesen Lichtfiltern liegen, durchaus unveränderlich. Nach einem Bericht des „Technical World Magazine“ über diese wichtige Erfindung läßt sich das künstliche Tageslicht auf manchen Gebieten anwenden. Für das Publikum kommt wohl in erster Linie die Anwendung in Läden in Frage, wo man sonst beim Kaufe eines farbigen Gegenstandes ans Fenster gehen mußte, um die Farbenwirkung im Tageslicht beobachten zu können. Außerdem haben viele Gewerbe schon längst ein dringendes Bedürfnis nach einem Lichte, das dem Tageslichte durchaus gleicht; die Textilindustrie, die Garnspinnerei, Betriebe, wo farbige Drucks hergestellt werden, die Papierfabrikation und viele andere Industrien können die feineren Arbeiten nur bei Tageslicht ausführen. Für die Ärzte schließlich ist das Tageslicht und seine künstliche Nachbildung beim Operieren von gewisser Bedeutung, denn der Chirurg muß die Färbung der Körpergewebe ganz genau erkennen können, weil er hiernach auf den Gesundheitszustand schließt.



— Falsch verstanden. Maler (zu einem malerisch aussehenden Bettler): „Haben Sie schon einmal gegessen?“

Bettler: „Zweimal, mein lieber Herr, aber ungeschuldt!“